182. Freitag den 7. August 1863. 182.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer Grafen Gustav Otto von Lüttichau-Lucień hierselbst die Kammerherrn-Würde, sowie dem Appellationsgerichtsrath Franz Ulrici in Frankfurt; und dem Appellationsgerichtsrath Flessing zu Frankfurt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren und Mannschaften des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 die Erlaubniß zur Anlegung der von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihnen verliehenen Orden und Ehrenzeichen zu ertheilen, und zwar: des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Ludwigs-Ordens: dem Obersten und Kommandeur von Dewitz; des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen (mit Schwertern): dem Oberst-Lieutenant Werner und dem Major von Koblinski; des Ritterkreuzes erster Klasse des Ludwigsordens: den Hauptleuten und Kompagnie-Chefs von Rex und von Kalinowski; der Ritterkreuzes erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen (mit Schwertern): dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Rogalla von Bieberstein und dem Premier-Lieutenant Waldschmidt; des Ritterkreuzes erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen: dem Zahlmeister Schmidt; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Ludwigsordens: dem Hauptmann und Kompagnie-Chef von Sanitz und dem Premier-Lieutenant Streccius; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen (mit Schwertern): den Premier-Lieutenants Moldenhawer und von Hagen; des silbernen Kreuzes des Verdiensordens Philipps des Großmüthigen: dem Feldwebel Beck, dem Vice-Feldwebel Steller, dem Stabshautboisten Weißenborn und dem Hautboisten Ulrich; des Allgemeinen Ehrenzeichens mit der Inschrift „Für Verdienste": den Feldwebeln Lambert, Heiming, Wunderlich, Schikanowsky, Gerhardt, Wilke, Naurosch t, Schlupkoten, Nowattny, Bauch und Hilgendorff, so wie dem Sergeanten Herbst.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Donnerstag 6. August, Nachmittags. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 1. d. sind die Gerüchte bezüglich eines in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Halil und Fuad Pascha stattgehabten Ministerwechsels officiell dementirt worden.

Aus Athen wird vom 1. gemeldet, daß die Sitzungen der Nationalversammlung wegen Abreise vieler Deputirten suspendirt worden sind. Der dänische Gesandte ist im Piräus enthusiastisch empfangen worden.

München, Donnerstag 6. August. Die „Bayerische Zeitung" erklärt die Nachricht der „Isarzeitung", daß Bayern einleitende Schritte gethan habe, Frankfurt als Ort für die Zollkonferenz in Vorschlag zu bringen, als jeder Begründung entbehrend.

Bukarest, Mittwoch 5. August. Die von der walachischen Regierung gefangen gehaltenen Polen sind auf deren Kosten nach der Türkei eingeschifft worden.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 6. August. [Ausführung der Organisation der Artillerie; Kriegsaussichten; die diesjährigen großen Herbstmanöver; die Feier von Groß-Beeren.] Die anfänglich nur für 4 Brigaden für dieses Jahr projektirte neue Organisation der Artillerie wird nunmehr sofort für die gesammte Armee in Angriff genommen und soll beschleunigt werden, um spätestens bis Anfang November zum Abschluß zu gelangen. Es bleibt diese Maaßregel wohl kaum anders, als eine kriegerische Vorbereitung zu erachten, überhaupt aber ist die bisher unendlich überwiegende Ansicht von Erhaltung des Friedens mächtig ins Wanken gekommen. Die Erwartung des Gegentheils beginnt allmählig in unseren feudalen Kreisen mehr und mehr Platz zu greifen. Während in diesen Schichten die Aeußerung, daß der Notenwechsel zwischen den Westmächten und Oestreich einer- und Rußland andererseits doch am Ende noch zu einer kriegerischen Verwicklung führen könnte, bis dahin höchstens nur ein ungläubiges Lächeln und Achselzucken erregte, hat man jetzt alles Ernstes begonnen, diese Möglichkeit zu diskutiren. Daß wir mit Rußland gehen werden und gehen müssen, ist natürlich nach dieser Richtung eine völlig selbstverständliche Sache und die Siegeshoffnung kann nicht größer sein. Das Organ unserer feudalen Militärpartei, die „Militärischen Blätter," leistet darin namentlich Unübertreffliches. Die Armeen der Westmächte aus dem Felde zu schlagen und zugleich noch die Freiheitsgelüste der Völker für immer niederzuwerfen, dünkt dem edlen Blatte nur ein Spiel. Unsere eigenen inneren Zustände können bei den Anschauungen dieser Seite nun schon gar nicht zur Sprache kommen. Die Exaltation hat einfach nach der bezeichneten Richtung den Gipfel erreicht und kommt es zum Krieg zwischen den sich gegenüberstehenden Mächten, so ist es allerdings sehr wahrscheinlich, daß wir gern oder ungern, in denselben mit verwickelt werden. Beiläufig wird in Anlaß der zu Eingang erwähnten, so kostspieligen neuen militärischen Maaßregel wie der umfassenden Truppenverwendung erst in Hessen und jetzt wieder an der polnischen Grenze in nächster Session die Kammer an dem diesjährigen Militäretat sicher Manches zu erinnern finden. Noch hört man, daß die Officiere der preußischen Kavallerie und Artillerie künftig reglementsmäßig mit Revolvern nach dem Colt'schen Systeme bewaffnet werden sollen. Ebenso ist durchgängig jetzt für die gesammte Infanterie der Armee bestimmt worden, daß der Mantel nicht mehr wie früher gerollt, sondern zusammengelegt unter dem Tornisterdeckel getragen werden soll. — Die diesjährigen Herbstmanöver des Garde- und Brandenburgischen Armeekorps werden von 52 Bataillonen und 62 Eskadrons mit 128 Geschützen, oder eine Streitmacht von circa 42—45,000 Mann, abgehalten werden und die Dauer dieser Uebungen ist auf nicht weniger als den Zeitraum vom 6—28. September bestimmt. Der Haupttheil derselben soll in der Gegend von Frankfurt a. O. statthaben, um jedoch auch Berlin diese militärische Kraftentwickelung sehen zu lassen, wird die große Parade in der Umgegend dieser Stadt abgehalten werden, ja es geht sogar das Gerücht, daß, wie unter König Friedrich Wilhelm III. schon einmal, zu Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, der Fall gewesen ist, sich die Manöver bis unmittelbar an oder in die Vorstädte von Berlin erstrecken werden. Andererseits geht die städtische Vertretung damit um, die funfzigjährige Gedenkfeier des Tages von Groß-Beeren durchaus selbstständig und im volksthümlichen Sinne zu begehen. Dieselbe hofft, und bei ihrer zeitigen Beliebtheit gewiß mit Recht, durch eine einfache Ansprache an die Bevölkerung die allgemeinste Betheiligung hervorzurufen. Eine würdige kirchliche Feier, großartige Schulfeste und die Illumination der Stadt möglichst bis in die kleinsten Hütten und die entferntesten Stadttheile, dürften die Hauptzüge des Festes bilden. Von entgegengesetzter Seite wird dagegen auf dem nahen Schlachtfelde ein Volksfest im Sinne des preußischen Volksvereins projektirt.

☾ Berlin, 6. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König beabsichtigt nur noch etwa 6 Tage in Gastein zu bleiben und dann von dort nach Baden-Baden abzureisen. Der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Pückler wird direkt von Gastein nach Berlin zurückkehren. Dem Könige folgt, soweit bis jetzt bestimmt, der Ministerpräsident v. Bismarck nicht nach Baden-Baden. Die Kronprinzlichen Herrschaften wurden heute Vormittags von den in Potsdam residirenden Mitgliedern der königlichen Familie im Neuen Palais begrüßt und fand Nachmittags dort auch Tafel statt, an der auch der Prinz August von Württemberg theilnahm. Voranging der Empfang mehrerer höherer Militärs, des Geheimrathes Duncker ꝛc. — Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte v. Thile reist morgen ins Bad und wird während seiner Abwesenheit von dem Wirkl. Geh. Legationsrath Philipsborn vertreten. — Der aus Frankfurt a. O. hier eingetroffene Regierungspräsident v. Münchhausen machte heute den Ministern und andern hochgestellten Personen seine Aufwartung. — Mr. Wright, der frühere Vertreter der vereinigten Staaten Nordamerikas am hiesigen Hofe, traf jüngst von Hamburg, wo er bei der Ausstellung als amerikanischer Kommissarius fungirt hatte, hier ein, verweilte mehrere Tage im Verkehr mit seinen alten Freunden und ist jetzt nach der Schweiz abgereist. Mr. Wright, der noch vor 3 Jahren die Sklaverei sehr warm in Schutz nahm, gehört gegenwärtig zu ihren entschiedenen Gegnern.

Der akademische Leseverein, welcher die Docenten und Studenten unserer Universität in wissenschaftlicher und geselliger Weise vereinigen soll, findet in den betreffenden Kreisen so großen Anklang, daß er schon im nächsten Wintersemester ins Leben treten wird. Dem Komité, das aus 9 Studenten besteht und die Organisation des neuen Vereins vorbereitet, ist aufgegeben worden, die Resultate seiner Arbeit binnen 4 Wochen nach dem Beginn des Wintersemesters in einer Versammlung vorzutragen. — Bei dem Leipziger Turnfeste sind, wie unsere heimgekehrten Turner erzählen, auch einige Unglücksfälle durch das Zusammenbrechen von Geräthen vorgekommen. Auch widersprechen sie der durch die öffentlichen Blätter verbreiteten Nachricht, daß die Wiener Turner mit dem Musikkorps der kaiserlichen Jäger in Leipzig eingezogen seien. In der Kasse des Festkomités soll ein bedeutendes Manko vorhanden sein, doch heißt es, daß die städtischen Behörden die Deckung desselben übernehmen wollen. — Am Freitag Mittag findet im Konzertsaale des Opernhauses eine Probe mit den neuen tiefer gestimmten Instrumenten statt und sind zu derselben viele Musikverständige eingeladen worden. Diese niedrigere Stimmung hat bekanntlich auch in diesen Kreisen viele Gegner und darum ist man auf den Erfolg gespannt. Die Kosten, welche die Einführung dieser neuen Instrumente verursacht hat, sind ziemlich bedeutend.

— Die „Hamb. Nachr." theilen Näheres über die öfter erwähnte Angelegenheit des Prof. v. Holtzendorff mit. Danach soll die an denselben gerichtete Verwarnung gelautet haben:

„Aus Ew. Hochw. Anzeige vom 13. d. Mts. habe ich ersehen, daß der Bericht der „National-Zeitung" vom 5. d. M. über Ihre Betheiligung bei einer Tages zuvor abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern des ersten Berliner Wahlbezirks der Wahrheit entspricht. Mag ihr persönliches Verhältniß zu den in dieser Versammlung gepflogenen Verhandlungen gewesen sein, welche es wolle, so bleibt doch so viel stehen, daß Sie sich zum Organ derselben hergegeben haben bei Beschlüssen, welche eine entschieden feindliche Tendenz gegen die Staatsregierung verfolgen. Ein solches Verhalten steht im Widerspruch mit der den Beamten besonders obliegenden Pflicht der Treue und des Gehorsams und findet in der vorgeschützten Verpflichtung, die geschäftliche Ordnung der Versammlung in Unterstützung des Vorsitzenden zu überwachen, keine Entschuldigung, weil Ihre Betheiligung an der Versammlung überhaupt ein Akt Ihrer freien Entschließung war. Ich finde mich somit veranlaßt, Ihnen, wie hiermit geschieht, eine Warnung vor ähnlichen Ausschreitungen mit dem Bemerken zu ertheilen, daß ich mich im Wiederholungsfalle zu strengeren disciplinarischen Schritten veranlaßt sehen würde. Berlin, 18. Juni 1863. Der Minister der geistl., Unterr.- u. Med.-Ang. v. Mühler."

Der Rektor und Senat der hiesigen Universität kamen, wie die „Hamb. Nachr." weiter berichten, in Folge einer Eingabe des Prof. v. Holtzendorff in die Lage, sich ihrerseits an den Herrn Kultusminister zu wenden. Es soll dies etwa in nachstehender Weise geschehen sein:

„Ew. Excellenz beehren wir uns ganz gehorsamst anzuzeigen, daß der Professor v. H. uns in einer Eingabe vom 22. Juni d. J. das von Ew. Excellenz an ihn gerichtete hohe Reskript vom 18. Juni d. J. zur Kenntnißnahme mitgetheilt hat. Wir bedauern durch diese Angelegenheit auf unsere Vorstellung vom 4. April v. J. zurückgewiesen zu werden, in welcher wir uns zu einer Wahrung der korporativen Stellung der Universität und der persönlichen Unabhängigkeit der einzelnen Mitglieder für berechtigt und verpflichtet glaubten. Ew. Excellenz haben damals in dem erlassenen hohen Reskripte vom 16. Mai v. J. die von uns ausgesprochenen Besorgnisse und Verwahrungen für mißverständlich erklärt, und unter Anerkennung der persönlichen Unabhängigkeit der Mitglieder der Universität, nur eine Unterscheidung zwischen erlaubter Ausübung politischer Rechte und einer der Regierung feindlichen und darum unerlaubten politischen Agitation aufrecht erhalten. Trotz der Schwierigkeiten der Durchführung eines solchen Unterschiedes haben wir geglaubt, uns dabei beruhigen zu dürfen, da es unzweifelhaft Formen der politischen Agitationen giebt, welche auch wir bei Universitätslehrern entschieden mißbilligen würden, und da wir uns einer billigen Anwendung der aufgestellten Kategorien glaubten versichert halten zu dürfen. Aus dem an Professor v. H. erlassenen hohen Reskripte ersehen wir jetzt, daß Ew. Excellenz es als einen „Widerspruch mit der den Beamten obliegenden Pflicht der Treue und des Gehorsams" bezeichnen, daß der Professor v. H. in einer erlaubten politischen Versammlung im Auftrage des Vorsitzenden eine Erklärung, welche eine Zustimmung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses aussprach, verlesen hat, weil derselbe sich dadurch „zum Organ der Versammlung bei Beschlüssen hergegeben habe, die eine entschieden feindliche Tendenz gegen die Staatsregierung verfolgten." Wir glauben annehmen zu dürfen, daß mit diesen Worten, dem hohen Erlasse vom 16. Mai v. J. entsprechend, die Handlungsweise des Professors v. H. als eine bei Beamten mit ihrer Pflicht der Treue und des Gehorsams nicht vereinbare politische Agitation im Gegensatz zu der auch ihnen erlaubten bloßen Ausübung ihrer politischen Rechte hat charakterisirt werden sollen. Eine solche Anwendung jener Unterscheidung hat nicht umhin gekonnt, in uns für die fernere Durchführung derselben erhebliche Bedenken zu erwecken, und uns im Anschlusse an unsere frühere Erklärung zu folgender weiteren ehrerbietigen Vorstellung zu veranlassen.

Wir glauben es zunächst als ein allgemeines Recht der Universitätslehrer in Anspruch nehmen zu dürfen, daß die ihnen obliegende Pflicht des verfassungsmäßigen Gehorsams und der Treue nicht in der Weise gedeutet werde, daß sie bei vorkommenden Verfassungsstreitigkeiten mit ihren Ueberzeugungen unbedingt auf der Seite des zeitigen Regierungssystems zu stehen haben. So sehr wir die Pflichten, die ihnen als Beamten, wie allen übrigen Beamten obliegen, anerkennen, und so wenig wir, wie Ew. Excellenz in dem hohen Reskripte vom 16. Mai v. J. geltend gemacht haben, eine besonders bevorzugte und exemte Stellung für sie in Anspruch nehmen, so ist doch das Eigenthümliche mit der akademischen Lehrthätigkeit unverkennbar verbunden, daß das Amt des Universitätslehrers nicht sowohl in der unmittelbaren Ausführung bestimmter Regierungs-Prinzipien und Tendenzen liegt, als in der freien Ausübung und freien Lehre der Wissenschaft, und daß daher insofern die Freiheit der Ueberzeugung auch in den politischen Verhältnissen bei ihnen in einem besonderen Grade einerseits anerkannt werden muß, andererseits auch ohne Widerspruch mit ihrer besonderen Amtsthätigkeit anerkannt werden kann. Wir glauben daher auch jetzt wieder, wie früher, daran erinnern zu dürfen, daß von Ew. Excellenz Amtsvorgängern eine Konformität mit ihren politischen Systemen von den Universitätslehrern weder nach der einen, noch nach der anderen Seite beansprucht ist, und auch bei dem mehrfachen und tiefgreifenden Wechsel dieser Systeme ohne schwere Beeinträchtigung der Aufgabe des Universitätswesens hätte beansprucht werden können.

Wir betrachten es dabei als selbstverständlich, daß die Universitätslehrer gerade bei dieser bezeichneten freien Stellung es um so mehr als ihre Pflicht anzusehen haben, überall bei ihrer Betheiligung am politischen Leben die Schranken, die das Gesetz, so wie die Würde und der Anstand der amtlichen Stellung von ihnen fordert, auf das Strengste einzuhalten. Indessen vermögen wir eine Ueberschreitung der erlaubten Ausübung politischer Rechte und eine unerlaubte Agitation darin nicht schon zu sehen, wenn ein Universitätslehrer an politischen Versammlungen und ihren Verhandlungen und Beschlüssen theilnimmt, die zwar gegen Regierungsmaaßregeln gerichtet sind, sich aber dabei in den Schranken des Gesetzes und der Sitte halten; auch scheint uns dabei die äußere Art und Form seiner Betheiligung unter den obigen Voraussetzungen nicht weiter von maaßgebender Bedeutung zu sein. Wenn es überhaupt einen Werth haben soll und mit Recht ein Gewicht darauf gelegt wird, daß die große Sache des Rechts und der Ordnung von den Lehrern der Wissenschaft auch außerhalb ihres nächsten Amtsbereiches vertreten und gefördert wird, so ist ihnen auch die Freiheit zu gewähren, daß sie ihre politische Ueberzeugung unabhängig und selbst im Widerspruche mit dem gerade herrschenden Regierungssysteme geltend machen dürfen. Dieser Anspruch ist um so mehr berechtigt, wenn entgegenstehenden Anschauungen und Ueberzeugungen, welche dem Regierungssysteme günstig sind, sich selbst bei feierlichen Gelegenheiten in der rücksichtslosesten Weise zu äußern verstattet ist.

Wir halten uns in unserem Gewissen für verpflichtet, uns in aller Ehrerbietung freimüthig dahin auszusprechen, daß, wenn eine politische Betheiligung, wie die des vorliegenden Falles, als im Widerspruche stehend mit der Beamtenpflicht der Treue und des Gehorsams bezeichnet wird, uns darin eine Identifizirung des königl. Staatsministeriums mit der Allerhöchsten Person Sr. Majestät des Königs zu liegen scheint, die in ihren weiteren Konsequenzen zu jenem Systeme der politischen Tendenzverfolgungen zurückführt, welches eine der traurigsten Erinnerungen des deutschen Universitätslebens bildet. Wir können nicht umhin, hiergegen an die hochsinnige und wahrhaft königliche Art zu erinnern, wie Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. mehreren Universitätslehrern, die in anderen Ländern aus politischen Gründen verfolgt waren, in seinen Staaten ein Asyl eröffnet hat. Wir sehen uns unter diesen Umständen durch den vorliegenden Fall veranlaßt, unter Bezugnahme auf unsere Vorstellung vom 4. April v. J. unsere Ueberzeugung ehrerbietigst dahin auszusprechen: daß wir die freie Betheiligung an politischen Dingen innerhalb der Schranken des Gesetzes und der Sitte als einen wohlbegründeten Anspruch des Universitätslehrers ansehen."

Berlin, den 8. Juli 1863.

Hierauf erfolgte die bekannte, durch den „Staatsanzeiger" veröffentlichte Antwort des Herrn Kultusministers vom 11. Juli.

Der Rektor und Senat der Universität erwiderten auf diesen Bescheid in ungefähr folgender Weise:

„Ew. Excellenz beehren wir uns auf das hohe Reskript vom 11. d. M. ehrerbietigst zu erwiedern, daß wir uns nicht bewußt sind, in unserer Eingabe vom 8. d. M. die dem vorgesetzten hohen Ministerium zustehende gesetzliche Disziplinargewalt in Frage gestellt oder beeinträchtigt zu haben. Es ist vielmehr unsere Absicht gewesen, das uns als Vertretern der Friedrich-Wilhelms-Universität zustehende Recht, Ew. Excellenz in den unsere Korporation berührenden Angelegenheiten Vorstellungen zu machen zur Wahrung des staatsbürgerlichen Rechts der Universitäts-Professoren freimüthig und gewissenhaft auszuüben. Wenn Ew. Excellenz ferner in hohem Reskript vom 11. d. M. das Verhältniß der Adresse des Abgeordnetenhauses vom 22. Mai d. J. zu dem Allerhöchsten nicht kontrasignirten Erlaß vom 26. Mai d. J. hervorheben, und daraus eine Verletzung der königl. Autorität durch den Professor v. H. herleiten, so müssen wir freilich uns versagen, auf eine Erörterung hierüber einzugehen. Ew. Excellenz wollen uns jedoch die ganz gehorsamste Erklärung gestatten, daß unser Schweigen in diesem Falle keine Zustimmung zu den in dem hohen Reskripte vom 11. d. Mts. aufgestellten Rechtsansichten ausdrücken soll." Berlin, den 15. Juli 1863.

Das an demselben Tage von Rektor und Senat an den Minister gerichtete Gesuch, nachdem das Reskript vom 11. Juli im „Staatsanz." veröffentlicht worden, nunmehr „auch die Veröffentlichung der hohen Verfügung vom 18. Juni an den Prof. v. H. und unserer Berichte vom 8. und vom 15. d. M. Hochgeneigtest veranlassen zu wollen", — wurde abgeschlagen. Der Senat hat hiergegen nochmals beim Minister remonstrirt. Eine Antwort desselben ist noch nicht erfolgt.

— Die Einladung der Zollvereins-Regierungen seitens unserer Regierung zur Beschickung einer Konferenz, um daselbst

im Sinne der letzten preußischen Erklärung auf der Münchener Konferenz die Verhandlungen über die Annahme des französischen Handelsvertrages zu eröffnen, ist dieser Tage erfolgt.

— [Bayern und der belgische Handelsvertrag.] Der „Frankf. P.-Z." entnehmen wir folgende Mittheilung: Die k. bayrische Regierung hat einen neuen, und zwar eklatanten Beweis davon gegeben, wie energisch sie auf dem Wege verharrt, den sie in der handelspolitischen Frage betreten hat. Sie hat nämlich den in Berlin abgeschlossenen belgischen Handelsvertrag entschieden zurückgewiesen und gleichzeitig nach Brüssel mitgetheilt, daß sie sich die selbstständige Sicherung der provisorischen Gleichstellung der Einfuhrzölle für bayrische Waaren mit d.n preußischen vorbehalte. Hieran knüpfte die bayrische Regierung die freiwillige Zusage, daß man künftige Zollgesetze nicht mit Differenzialzöllen zu Ungunsten Belgiens zulassen werde.

— Von hervorragenden Mitgliedern der hiesigen katholischen Gemeinde soll jetzt der Versuch gemacht werden, die höhere Genehmigung für die Berufung von Benedictiner-Mönchen zu Unterrichts- und Seelsorgezwecken zu erlangen. Die Auflösung der Benedictiner-Abtei zu Rheinau in der Schweiz bietet dazu den nächsten Anlaß.

— Vor einigen Tagen ist hier eine Anzahl von Kapitalisten zusammengetreten, um eine Darlehnskasse für Beamte zu gründen. Die Darlehne sollen den Beamten gegen 5 Proz. Zinsen gewährt und durch entsprechende Lebensversicherungen sicher gestellt werden.

— Dem Juristentage sind bis zum 31. v. Mts., an welchem Tage die Listen für 1864 geschlossen wurden, über 500 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Gesammtzahl derselben jetzt etwa 2600 beträgt. Die Theilnahme an den bevorstehenden Mainzer Verhandlungen wird demnach voraussichtlich eine überaus zahlreiche sein, und das um so mehr, als die Beschlüsse über einzelne der zur Berathung stehenden Fragen (Todesstrafe, richterliches Prüfungsrecht der Verfassungsmäßigkeit der Gesetze, Stellung der Staatsanwaltschaft und Freigebung der Advokatur) bei der einflußreichen amtlichen Stellung vieler Mitglieder der Versammlung von nicht unerheblicher praktischer Bedeutung sein dürften.

— Die „Anklamer Zeitung" hat eine Verwarnung erhalten.

Oestreich. Wien, 4. August. [Ueber Oestreichs Bundesreformpläne] schreibt die „Presse": „Große Entschlüsse in wichtigen Fragen scheinen in den letzten Tagen von der kaiserl. Regierung gefaßt worden zu sein, und es wird, wie wir hören, nur die heute Abends erfolgte Rückkehr des Kaisers abgewartet, um sodann zur Publikation einiger bedeutungsvoller Akte schreiten zu können. Man bezeichnet uns die deutsche Frage als den Gegenstand, welchem das Ministerium jetzt seine Aufmerksamkeit trotz und neben den diplomatischen Verhandlungen mit den Westmächten über die polnische Angelegenheit gewidmet hat. Oestreich wird, so versichert man, eine die kühnsten Erwartungen betreffende Bundesreform vorschlagen. Nationalvertretung am Bunde mit vollem Inhalt — das wäre das Schlagwort des Grafen Rechberg geworden. Zugleich wird die Regierung, wie wir hören, auch in der Zollfrage einen entscheidenden Schritt vorwärts thun und mit den freihändlerischen Tarifspropositionen zur Zolleinigung mit dem Zollverein hervortreten. In diplomatischen Kreisen will man bereits wissen, daß diese beiden Angelegenheiten, Bundesreform und Zolleinigung, ein Haupt-Thema in dem Gespräch der beiden Monarchen in Gastein gewesen, und schon sagen auch die Diplomaten, daß dieses Gespräch nichts an den vorher in beioen Fragen in Wien gefaßten Entschlüssen geändert hat."

— Der Fürstbischof von Trient hat einen Hirtenbrief erlassen gegen den „Boten von Roveredo", und allen Gläubigen der Diöcese, ohne Unterschied des Ranges und Standes, ist das Lesen des Tagblattes, welches sich der „Bote von Roveredo" betitelt, verboten. Auch der Bischof von Treviso hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Gläubigen ermahnt, den „Messaggiere di Roveredo" nicht zu lesen, und sich für den Nothfall „weitere Maaßregeln" vorbehält.

Lemberg, 3. August. Das Landtagsmitglied Graf Anton Golejewski wurde heute wegen Mangel an Beweisen aus der Untersuchungshaft entlassen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. August. [Der Suezkanal.] Ueber die neuerdings zwischen Frankreich und der Pforte über den Suezkanal gepflogenen Unterhandlungen schreibt heute die „Times": „Die Sache hat, wie wir hören, mit einem Kompromiß geendigt. Die zur Arbeit verwandten Fellahs sollen besser bezahlt und auf ehrliche Weise gedungen werden, obgleich sich eine vollständige Ausführung des Verbots der Zwangsarbeit wohl kaum erwarten läßt. Der wichtigste Punkt der Frage aber betrifft die Ländereien der Kompagnie, und in dieser Hinsicht wird versichert, der Vicekönig werde sich mit der Kompagnie dahin verständigen, daß er ihr eine später näher zu bestimmende Entschädigungssumme anstatt der Bewilligung von Grund und Boden zahle. Auch die dritte Frage, nämlich die in Betreff der Neutralität des Kanals, ist in befriedigender Weise erledigt. Wenn der Vicekönig und die Gesellschaft sich in Gemäßheit der bereits festgestellten Grundlagen vollständig geeinigt haben, wird die Pforte die Konvention den bereits festgesetzten Grundlagen gemäß ratificiren und das Unternehmen anerkennen. Wir dürfen allen Betheiligten zu diesem Resultate Glück wünschen, welches die Suezkanalfrage dem Gebiete der Politik nothwendigerweise vollständig entrückt und allen unheimlichen Gefühlen, die man in Konstantinopel oder in geringerem Grade in London empfindet, ein Ende macht. Die Pforte hat in Wahrheit das Princip geltend gemacht, für welches sie im Jahre 1855 kämpfte, als sie die Koncession des verstorbenen Vicekönigs nicht anerkennen wollte. Das Unternehmen der Gesellschaft ist jetzt bloß ein gewöhnliches industrielles Unternehmen und wird als solches von ganz Europa, und von keinem Volke mehr, als von den Engländern, die, wenn es glückt, den meisten Nutzen daraus ziehen werden, mit Wohlwollen betrachtet werden. Ueber das muthmaßliche Gelingen des Unternehmens enthalten wir uns jeder Meinungsäußerung. Herr Hawkshaw hat nach langer Prüfung der Arbeiten das von Robert Stephenson und dem französischen Ingenieur, welcher sich mit ihm gegen das Projekt aussprach, gefällte Urtheil gewissermaßen umgestoßen und ist der Ansicht, daß der Bau mit einer die ursprünglichen Voranschläge nicht bedeutend übersteigenden Summe vollendet ,und in Stand gehalten werden kann. Daß das die richtige Ansicht sein möge, hoffen wir aufrichtig, da ein Suezkanal, selbst wenn er den Handelsverkehr mit Ostasien nicht wieder in seine alte Straße zurückleitet, ohne Zweifel viel zur Civilisirung der an das rothe Meer stoßenden Landstriche beitragen wird."

— [Zur polnischen Frage.] Selbst für radikale englische Blätter, wie „Weekly Dispatch" hat der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges für Polen nicht immer etwas Einladendes; und es werden in diesem Lager manchmal Stimmen laut, die wie ein Echo aus Petersburg klingen. Die „Weekly Despatch", die bisher stark für Polen gesprochen hat, macht diese Woche die Entdeckung, daß Rußland eine große Sendung habe, in der es zu unterbrechen fast ein Frevel sein würde. Rußland sei von der Vorsehung zum „Kehrbesen des Nordens" auserwählt, der unter den wildesten Völkern Europas und Asiens Reinlichkeit, Ordnung und Gesittung schaffe. Sehr fein und säuberlich lasse sich ein solches Amt nicht verwalten, aber der eiserne Besen verrichte eine Arbeit, die kein anderer Staat unternehmen könnte. Und was die Polen betreffe, so hätten sie längst staatlichen Selbstmord begangen; und man habe keinen Beweis dafür, daß sie heutzutage, wenn ihnen das Ausland zu einem Staat verhelfe, weniger selbstmörderisch handeln und mehr Anlage zur Selbstregierung entwickeln würden, als im vorigen Jahrhundert.

Frankreich.

Paris, 4. August. [Tagesbericht.] Die von Paris abwesenden Minister kommen alle zu dem am Donnerstag in St. Cloud stattfindenden Ministerrathe. Auch spricht man davon, daß ein geheimer Rath abgehalten werden soll. Es bestätigt sich, daß der Kaiser Cherbourg besuchen wird. — Es wird dieser Tage eine Konferenz der Direktoren der verschiedenen Eisenbahnen stattfinden, um über den Truppentransport zu berathen. Bekanntlich sind alle Eisenbahngesellschaften verpflichtet, für den Transport von Truppen besonderes Material zu haben; bis jetzt besitzt dieses aber nur die Eisenbahn von Paris nach Lyon und Marseille. Die Konferenz hat den Zweck, auch die übrigen Gesellschaften zur Anschaffung des betreffenden Materials zu bestimmen. — Die „Debats" kommen nochmals auf das angebliche Sequestrationsdekret des Marschalls Forey zurück und dringen eben so, wie der „Temps" auf vollständige officielle Aufklärungen darüber, damit man doch endlich wisse, woran man sei. — Der Justiz- und Kultusminister Baroche hat durch Rundschreiben vom 1. d., welches der „Moniteur" heute veröffentlicht, die Erzbischöfe und Bischöfe des katholischen Kultus, so wie die Vorstände der anderen christlichen Konfessionen und der israelitischen Gemeinde ersucht, den 15. August gottesdienstlich zu feiern und dabei der göttlichen Vorsehung „für die neuesten Siege unserer Soldaten zu danken, welche jenseits des Oceans die Sache der Civilisation, die Interessen der katholischen Religion und die Ehre unserer Fahne edel vertreten." — Der Staatsrath hat erklärt, daß in drei Punkten der bekannten Wahlkonsultation der sieben Bischöfe ein Amtsmißbrauch vorliege. — In Cherbourg wird man auf der Panzerfregatte „Magenta" Versuche mit einer neuen Schiffskanone anstellen, die nach Plänen des Kaisers konstruirt ist. — Es heißt, die amerikanische Regierung habe in einer Note verlangt, daß Frankreich eine bestimmte Dauer für die Okkupation Mexiko's ansetze und sich verpflichte, das Land später vollkommen zu räumen.

— [Zur polnischen Frage.] England mäßigt sich, es will keine identische Note, welche durchschlagen könnte, es mag die Sache nicht bis zum Außersten treiben, seine Aktion in den polnischen Angelegenheiten soll nur einfache diplomatische Demonstration bleiben. An diese Sätze knüpft die „France" heute einen Artikel, der darthun soll, wie jetzt alle Aussicht auf Erhaltung des Friedens sei. Frankreich habe sich bekanntlich immer durchaus maaßvoll benommen, England dagegen sei in seinen Ausdrücken gar nicht wählerisch gewesen. Rußland in einen Konflikt mit Europa zu bringen, dafür habe England das größte Interesse, deshalb sei seine Sprache gegen Rußland auch weit schroffer und drohender gewesen, als die Frankreichs. Jetzt mäßigt sich das Kabinet von St. James; seine Rücksichtslosigkeit hätte den Krieg herbeiführen können, seine Vorsicht ist die Bürgschaft des Friedens. In London ist also der Angelpunkt der politischen Aktion der drei Mächte; für die definitive Lösung der Frage trägt England die Verantwortung. So die „France". Der „Nord" läßt sich von einem seiner Korrespondenten, ohne denselben vertreten zu wollen, melden, Lord Palmerston habe mehrere Stellen in der Depesche Lord Russells abgeschwächt und Hr. Drouin de Lhuys habe durch den Fürsten Metternich den Grafen Rechberg bitten lassen, gewisse Stellen der östreichischen Depesche zu mildern.

— [Die Lage in Madagaskar.] Das Marineministerium hat, laut dem „Moniteur", die Nachricht erhalten, daß, nach einem Briefe des französischen Konsuls, Herrn Laborde in Tananariva vom 12. Juni an den Kapitän Dupré, die Lage in Madagaskar sich günstiger gestaltet hatte, als man seit dem Tode Radama's hatte glauben mögen, und daß man die Rückkunft Dupré's mit dem Handelsvertrage zu wünschen und

---

Der Newyorker Aufstand.

Newyork, 17. Juli 1863.

Einer jener Volksaufstände, in welchen die ganze Brutalität und Vertiertheit des irisch-amerikanischen Pöbels zum Vorschein kommt, raset während dieser Woche in der oberen Stadt. Es war eine von den Agenten der Copperhead-Demokratie angezettelte Empörung gegen das Konskriptionsgesetz, zu dessen Ausführung die Regierung nach langem Zögern geschritten war. Die Organe jener Partei hatten seit dem Erscheinen des Erlasses durch ihre Verdammungsurtheile über die allerdings ungerechte oder unweise „300 Dollars-Klausel", als eine gehässige Bevorzugung der Reichen, Unzufriedenheit und Erbitterung in der arbeitenden Klasse genährt. Das souveräne Volk fühlte sich zurückgesetzt, gekränkt, und es war dafür gesorgt, daß die Abolitionisten als die Urheber der neuen Unbill galten. „Sie haben den Krieg hervorgerufen, und wir kümmern uns keinen verfluchten Cent darum, ob sie jetzt nicht Soldaten genug haben, um ihn auszufechten." Als nun der Termin der Ziehung herankam, wurden mit jener Frivolität, die das Verbrechen ermuthigt, die gährende Unzufriedenheit der Massen, die Räsonnements tonangebender Rowdies und die verschiedenen Anzeichen eines nahen Ausbruchs des Volksunwillens in Straßenberichten und Leit- oder besser Verführungs-Artikeln, ungefähr wie das Programm eines demnächst aufzuführenden Schauderdrama's, kundgethan und so „der Teufel an die Wand gemalt". Die Veröffentlichung der ersten Ziehungslisten gab diesem Programm gemäß das Signal zu Zusammenrottungen, in welchen in der Zeit vom Sonnabend auf den Montag ein, wenn auch noch unbestimmter Angriffsplan verabredet wurde. Am Montag früh brach die Emeute in dem westlich vom Centralpark gelegenen, größtentheils von Arbeitern und irischem Gesindel bewohnten 9. Distrikt aus, in welchem am Sonnabend mit der Ziehung der Anfang gemacht war, die Stadtbehörden und den die Aushebung leitenden Provostmarschall gerade so unvorbereitet treffend, wie Lee's letzter Einfall die Staaten Maryland und Pennsylvanien, obgleich beide Ereignisse ihre Schatten weit genug vor sich her geworfen hatten. Angefeuert von ihren in großer Anzahl mitziehenden Weibern — Megären der pfuhlartigen Ufer-reviere, aus denen Newyork von zwei Seiten zur Höhe des Inselrückens emporsteigt — wälzte sich der Kern der Aufrührer, eine Rotte von wenigen Hunderten, rekrutirend durch die Fabrikdistrikte der oberen westlichen Stadt. Die Töne eines improvisirten Gong riefen die Genossen aus den Werkstätten herbei, die Fabrikherren mußten ihre Arbeiter freigeben; wer nicht freiwillig folgte, wurde gepreßt; Vergütung des Tagelohns ward zugesagt; einzelne Rädelsführer warfen mit Banknoten um sich. So wie eine Lawine anschwellend und sich mit Knütteln, Tischbeinen, Stangen, Bowiemessern und anderen Waffen ausrüstend, bewegte sich die Masse dem nächsten greifbaren Objekte der Volksjustiz zu. Das Provostmarschallamt an der Ecke der 46. Straße und 3. Avenues (der Centralpark beginnt bei der 59. Querstraße; die Avenues erstrecken sich der Länge nach durch die obere Stadt noch weit über den Park hinaus) stellte hier gewissermaßen die Bastille vor, die Ziehungszettel die Lettres de cachet der „Tyrannen". Vernichtung war allen Gegenständen und Personen geschworen, welche der Sache der Konskription dienten. Das Geschäft der Ziehung war gerade im Gange; Provostmarschall Jenktus rief, auf einem Tische stehend, die Namen, wie sie aus dem Rade kamen, auf, als plötzlich ein durch das Fenster geschleuderter Stein das Zeichen zum Sturm gab. Die Menge brach ins Haus; im Nu war das Ziehungsrad zertrümmert, alles Mobiliar zerschlagen, die Akten zerfetzt; dann wurde Terpentin auf den Boden gegossen und angezündet, und in wenigen Minuten stand das ganze Gebäude in Flammen. Die herbeieilende Löschmannschaft wurde gezwungen, unthätig zuzusehen, bis das Gebäude und die angrenzenden Privathäuser bis auf den Grund niedergebrannt waren. Die Beamten waren während des ersten Tumults glücklich durch eine Seitenthür entkommen; die ersten Opfer der Volkswuth waren versprengte Polizisten und Soldaten und der in einem Wagen unvorsichtig genug herbeigeeilte Polizeimeister Kennedy, deren Körper nach dem in die Zeitungsberichte übergegangenen Kraftausdrucke des mordenden Volks zu Geléemassen zerschlagen und zerstampft wurden. Kennedy wurde, dem Tode nahe, noch gerettet und kommt wieder auf. Die Zahlenangaben über die Menschenmenge, welche sich hier in wenigen Stunden angesammelt hatte, schwanken zwischen 20 und 50,000, da dieselbe fortwährend in einem weiten Umkreise ab- und zufluthete, was auch, namentlich im Anfange, ihre Zersprengung durch die bewaffnete Macht sehr erschwerte. Die ersten Angriffe der letztern konnten um so weniger dauernden Erfolg haben, als die Behörden den Ernst und den Umfang des Aufruhrs — vielleicht nicht ohne Absicht — unterschätzend, viel zu kleine Detachements gegen die tobende Masse warfen. Und wenn dann das Häuflein Soldaten und Polizeimannschaft sich herangewagt, die Gewehre abgefeuert hatte und nun, statt dadurch Schrecken hervorzurufen, die Tausende wuthschnaubend sie mit Steinen überschüttend, ihre Keulen schwingend und heulend wie so viel tausend Teufel auf sich von allen Seiten eindringen sah: da mußte auch wohl dem Entschlossensten der Muth sinken; in wilder Panik ihr Carree, das Einzige, was sie noch widerstandsfähig machte, auflösend und ihre Gewehre von sich werfend, suchten die Unglücklichen nach verschiedenen Seiten zu entkommen, und wehe, wem es nicht gelang. Eherne Fäuste erwürgten ihn, schleuderten ihn in die Luft und schmetterten ihn auf das Straßenpflaster, eisenbeschlagene Schuhe zerstampften sein Gesicht, Weiber zerrissen seine Gliedmaßen und durchspießten den zuckenden Leichnam mit Bayonnetten. Ausgemacht aber ist, daß die eigentliche Aufrührer- und Mordbrennerbande sich nur auf einige Hundert belief, unter ihnen sicher nicht wenige eingeborne Yankee-Rowdies, zum Theil noch sehr jugendliche Bösewichter. Diese waren unter sich organisirt; sie arrangirten das viertägige Bacchanal der „Volksjustiz", dessen Ingredienzien Zerstörung, Einbruch, Raub, Todtschlag und Mord im indianischen Stil waren. Die rohe Menge, die hier panem et circenses finden sollte, applaudirte, gefiel sich im Drängen und Tumultuiren, und a s nun die Flammen emporzüngelten, das erste Blut geflossen war, da erwachte das Tigerhafte auch in ihr. Vier Tage hindurch — und noch ist man der anscheinend hergestellten Ruhe nicht sicher — waren die oberen und entlegenen Stadttheile, die Neger- und Prostitutionsquartiere Schauplätze von Greuelscenen, wie sie kaum die französische Revolution und die Judenverfolgungen des Mittelalters aufzuweisen haben. Zu den haarsträubenden Vorfällen gehört die grausame Ermordung des Obristen O'Brien, der sich nach einem erfolgreichen Einschreiten seines Kommandos gegen die Meuterer unbesonnener Weise allein unter den racheschnaubenden Haufen gewagt hatte. Er wurde ganz in der Nähe seines Hauses, ja unter den Augen seiner unglücklichen Frau von hinten zu Boden geschlagen, durchstochen, mit zermalmtem Kopfe und verstümmelten Gliedmaßen an einem Laternenpfosten aufgehängt, noch lebend wieder heruntergeschnitten, über die Straße hin und her geschleift, auf dem Pflaster in seinem Blute zum Ergötzen der entmenschten Menge ausgestreckt, bei jeder Regung des aus dem kraftvollen Körper langsam entweichenden Lebens wieder an den Boden gestampft und so vom Mittag bis zum Abend zu Tode gemartert. Die Feder sträubt sich, mehr von den Blutorgien zu erzählen, die in ähnlicher Weise an manchen Vertheidigern der öffentlichen Ordnung verübt wurden, welche so unglücklich waren, den Kannibalen in die Hände zu fallen. Wenige in solcher Lage rettete eine, vermöge der fast übermenschlichen Anstrengungen, zu welchen ihnen die Todesangst vor den verfolgenden Bluthunden Kraft gab, wunderbare Flucht.

Dann begann, als Demonstration gegen die „gottverfluchten Abolitionisten", eine erbarmungslose Negerhetze, welche mit dem Ausplündern und Niederbrennen des Waisenhauses für farbige Kinder begann und mit der Ermordung aller Farbigen geendet haben würde, wenn nicht auch in diesen Quartieren die bewaffnete Macht endlich Einhalt gethan und Hunderte von Flüchtigen in Sicherheit gebracht hätte. Aber die Behausungen der Armen sind zerstört und über hundert haben ihren Tod gefunden oder sind schwer verletzt. Man zerschmetterte sie an den Straßensteinen, erhenkte sie, stürzte sie halbtodt in den Fluß, zerbrach Kindern die Arme und Beine und ließ die verstümmelten Körper im Gassenkoth liegen. Ueber ganz Newyork und Umgegend kam das Entsetzen unter die Schwarzen, viele verließen Haus und Hof und flohen, man weiß nicht wohin: „Wohin sollen wir fliehen", riefen Einige verzweiflungsvoll, „überall wird man uns umbringen!" Zur Ehre der Polizei sei es gesagt, daß sie allen in den Stationen Zuflucht Suchenden Obdach gewährte und die Verfolgten von der Straße holte. In diesen Quartieren — sie liegen in der unteren Stadt unweit des North und East Rivers — wüthete der irische Mob so recht mit Wollust gegen seine schwarzen Arbeitskonkurrenten, mißhandelnd und mordend, zerstörend und plündernd. Sowie es aber hier in nicht geringem Grade auf die Beute abgesehen war, die die Mordbrenner ihren Weibern aus den Häusern zuwarfen, so kehrte auch in den reichen oberen Stadttheilen der Aufruhr gleichzeitig sein wahres Gesicht heraus. Plünderung von Privathäusern, Verproviantirung und Equipirung der Räuberfamilien aus Waarenläden und Magazinen jeder Art ward die Losung, und selbst der ursprüngliche Vorwand eines an den wohlhabenden Schwarzrepublikanern zu vollziehenden Brandschatzungs-Strafgerichts wurde von der Raubgier bald bei Seite gelassen, die sich nicht mit dem Unterscheiden von demokratischen und republikanischem Eigenthum aufhalten konnte.

Eine Zeit lang schien die Stadt in den Händen dieser mehr und mehr sich organisirenden Banden zu sein, deren Schreckensherrschaft alle Fabriken, die Omnibus-, verschiedene Eisenbahn- und Telegraphenlinien zum Stillstand gebracht hatte. In keinem Dock durfte gearbeitet, kein Schiff beladen oder entlöscht werden. Man drohte die Schiffe im Hafen in Brand zu stecken, und mit der Wehgawken-Fähre und 2 großen Getreide-Elevators im Atlantic Dock zu Brooklyn wurde wirklich ein Anfang gemacht. Die Gaswerke waren mehrmals in Gefahr. Friedliche Arbeiter, selbst Gärtner, Kutscher rc. auf dem Lande, auf Staten Island u. s. w. wurden unter Androhung des Niederschießens, wo man sie träfe, zum Mitgehen oder zu Versammlungen gepreßt; in gewaltsam occupirten Schanklokalen wurden bei lichtem Tage Pläne zum Abbrennen und Ausplündern gewisser Häuser verhandelt und Proskriptionslisten entworfen, und selbst in den entlegenen Landhäusern fühlte man sich nicht sicher, da bewaffnete Banden nach Raub und Negern umherstreiften. Von persönlicher Sicherheit war — und ist theilweise noch — in der oberen Stadt nicht die Rede; manche Bürger, Herren in anständiger Kleidung, auch ein Alderman im Wagen, wurden auf offener Straße beraubt und mißhandelt. Ein Sturm auf das Schatzamt war im Werke. Vielen Angestellten gingen Drohbriefe zu. Mehrere Familien, als republikanisch gesinnt bekannt, verließen ihre Wohnungen und verreisten; ein Herr in Halem miethete zur Nachtzeit für sich allein ein Dampfboot, um sich nach Newyork in Sicherheit bringen zu lassen. Andere, minder Furchtsame, vereinigten sich mit ihren Nachbarn zu gemeinsamer Vertheidigung.

Der Aufruhr war entfesselt und die Partei, deren Werk er war, begann selbst vor dieser drohenden Wendung zurückzubeben. Zwar seinen Willen sollte das Volk haben, und so bewirkte Gouverneur Seymour die Suspendirung der Draft in Washington und der Stadtrath votirte 2½ Mill. Dollars zum Loskauf der Armen von der Konskription. Aber gleichzeitig sah man ein, daß man eilen müsse, den Brand zu löschen, der das eigene Haus zu ergreifen drohte. Die Stadtmilizen wurden zusammengezogen, Freiwillige und ausgemusterte Soldaten aufgeboten, Kanonen aus den Forts und abwesende Regimenter requirirt, die Polizeimannschaft verstärkt und die Bürger zur Organisation von Freiwilligenkompagnien ermuntert. Gediente Offiziere wurden herangezogen. General Kilpatrick, gerade vom Schlachtfelde von Gettysburg zurückgekehrt und selbst der unvermeidliche Little Max saßen im Kriegsrathe. Auch Staten Island erhielt eine starke Garnison unter Col

mit den Europäern gute Freundschaft halten und bewahren zu wollen schien. Dupré wollte am 8 Juli von Réunion nach Tamatave abfahren. Dort beabsichtigte er, wie der „France" aus Réunion vom 5. Juli geschrieben wird, an die Königin zu schreiben und, wenn deren Antwort günstig ausfiele, persönlich nach der Hauptstadt zu gehen. Da diese von Tamatava aber 15 Tagereisen entfernt ist, so kann die Antwort der Königin nicht vor dem 15. August in Dupré's Händen sein. Wie Dupré in Tananariva, falls er dorthin geht, aufgenommen worden sein wird, darüber kann man in Réunion nicht vor Ende September Nachricht haben.

Italien.

Turin, 4. August. Die französischen Behörden fahren in Maaßregeln zur Unterdrückung des Brigantenthums fort. Laut einer Depesche aus Neapel ist der Bandenführer Serracante von ihnen verhaftet worden.

— Laut Berichten aus Neapel vom 1. Aug. sind die italienischen Truppen in der Verfolgung von Briganten-Banden begriffen, die dem Vernehmen nach von Spaniern angeführt werden.

— Das in Rom heimlich gedruckte Blatt „Roma o morte" hat mit seiner dritten Nummer zu erscheinen aufgehört. Als Grund seines Todes giebt es an, daß das geheime Komité feindselig gegen die Garibaldi'sche Partei auftrete. — Die Consulta setzt den Proceß wegen des Brandes des Theaters Aliberto fort. — Das Konsistorium, welches demnächst stattfinden sollte, ist auf den Monat September vertagt worden. Man spricht von drei Kardinal-Promotionen.

— [Mordanfall.] Der erste Präsident des Appellationsgerichtes von Catania, Herr Ursino, wurde am 23. Juli, als er in einer der Hauptstraßen mit seiner Tochter spazieren ging, von einem Unbekannten angefallen und mit einem Dolchstich verwundet.

Spanien.

Madrid, 4. August. Der Finanzminister hat seine Entlassung eingereicht und dieselbe ist angenommen worden. Der Bauten-Minister tritt an seine Stelle, und dessen Nachfolger wird vermuthlich Alonzo Martinez werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. August. [Telegr.] Das „Journal de St. Pétersbourg" giebt den Wortlaut einer Depesche des Fürsten Gortschakoff an den Baron Budberg in Paris, enthaltend eine Erwiderung auf das Urtheil, welches der Minister Drouin de Lhuys über die russische Antwort vom 13. Juli ausgesprochen hat. Der Fürst sagt:

1) Herr Drouin de Lhuys scheint zu dem Schluß zu gelangen, daß in jener Antwort der Zweck liege, die sechs Punkte unter dem Schein der Zustimmung abzulehnen. Und doch weist die Antwort nach, daß die meisten der in den sechs Punkten begriffenen Maßregeln schon oktroyirt waren, aber, weit entfernt das Königreich Polen zu beruhigen, gerade den Ausgangspunkt der Insurrektion bildeten, indem die Agitatoren sich der Reformen bedienten, um das Land aufzuregen. Nachdem sie einmal die Hoffnung gefaßt hatten, mit Hülfe der Intervention des Auslandes die vollständige Unabhängigkeit zu erreichen, konnten sie sich nicht zufrieden zeigen mit den liberalen Institutionen, zu denen die Regierung den Grund gelegt hatte. Wenn die Regierung des Kaisers nicht Unehrlichkeit und krumme Wege verschmähte, so hätte sich vielleicht in der kategorischen Annahme der sechs Artikel ein Beweis von Gewandtheit geben lassen. Aber wir haben in aller Loyalität sagen wollen, was wir denken: die sechs Punkte können eine praktische Lösung nur nach Wiederherstellung der Ordnung erhalten.

2) Herr Drouin de Lhuys findet eine Anklage gegen die französische Regierung in der Behauptung, daß im Auslande eine permanente Verschwörung bestehe. Eine solche Absicht konnte uns nicht in den Sinn kommen. Wir sind überzeugt, daß diese Umtriebe von der französischen Regierung mit Bedauern gesehen worden sind; aber es bleibt wahr, daß sie trotzdem existiren und daß Paris einer der Hauptheerde ist, daß sie die Aufregung der Gemüther in dem Königreiche nähren und dem Aufstande materielle Hülfsmittel liefern. Die Depesche setzt weitläufig auseinander, daß die polnische Bewegung von einer turbulenten Minorität gemacht sei, hebt hervor, daß Rußland das Königreich Polen erst seit einem halben Jahrhundert besitzt, erinnert an die bereits getroffenen Maaßregeln, die wenig von den durch die drei Mächte empfohlenen Grundzügen abwichen, und weist endlich den äußern Einfluß nach. Die Anstifter, heißt es weiter, haben nicht um liberaler Institutionen willen die Waffen ergriffen; sie haben laut erklärt, daß ihr Ziel allein die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 sei, und haben die Intervention Fremder als die sichere Krönung des Unternehmens dargestellt. Die Sprache der westländischen Presse ist nicht der Art gewesen, diese Ermuthigungen herabzustimmen. Das ist der Grund, weshalb wir es ausgesprochen haben, daß der feste Glaube an ausländische Hülfe die Hauptursache der Ausdauer des Aufstandes sei.

3) Wir bleiben bei dem, was wir über eine Einstellung der Feindseligkeiten bemerkt haben. Entweder müssen die Rebellen die Waffen niederlegen, oder die Regierung muß aller Autorität absagen. Es ist unmöglich die Frage, um die es sich handelt, die eigene Würde und die öffentliche Ordnung anders zu verstehen.

4) Auf den Vorschlag einer vorgängigen Konferenz der drei Höfe wurden wir geführt durch das der diplomatischen Aktion zum Grunde liegende Prinzip der Verträge von 1815. Die Ansicht, die Herr Drouin de Lhuys ausgesprochen, befestigt uns in der Ueberzeugung, daß diese Frage in Schwierigkeiten geführt hat, weil sie nicht richtig gestellt war und weil gleich die ersten Schritte die Würde der Kabinette engagirten. Jener unser Vorschlag war uns eingegeben von dem Verlangen nach Versöhnung. Wir bedauern die Beurtheilung, die er bei dem französischen Minister gefunden hat. Wir sind ebenso schmerzlich überrascht von dem Eindruck, den unsere Depesche vom 13. Juli im Ganzen auf ihn gemacht hat; weder Ironie noch Herausforderung, nur das Gefühl verletzter Würde konnte sich in dem Ausdruck unserer Gedanken zu erkennen geben. Angesichts überhäufter Beschimpfungen konnten wir unmöglich die Gewalt des energischen Nationalgefühls verkennen. Die Regierung bemüht sich zu beruhigen, aufzuklären und den Ausbruch des tief gekränkten öffentlichen Geistes in Schranken zu halten. Pflicht der Regierungen, Aufgabe der Diplomatie ist es, von der Geschäftsführung die Leidenschaftlichkeit fern zu halten, welche Verwickelungen erzeugt und zu einer Gefahr für den Frieden werden könnte. Wir haben das Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, um für eine Versöhnung zu wirken, und zu einer Verständigung zu gelangen entsprechend den Beziehungen, die uns seit langer Zeit mit der Regierung des Kaisers Napoleon verbinden; aber wir möchten auch gern dieselben Dispositionen bei ihm voraussetzen. Unsere Aufgabe würde eine schwierige sein, wenn Frankreich verkennen sollte, was die mit Traditionen und Lebensinteressen des Reiches verwachsenen Volksgefühle uns mit Nothwendigkeit gebieten.

Der Aufstand in Polen.

!! Aus Rußland, 30. Juli. Als der Kaiser am 28. (16.) nach Finnland abreiste, und unter dem Jauchzen des Volkes nach seiner Gewohnheit einen Moment stehen blieb, um die Menge zu grüßen, erscholl aus dem Getümmel eine kräftige Stimme: „Komm bald wieder zu Deinen Kindern, Väterchen, denn es heulen viele Wölfe draußen, die uns fressen wollen." Diese ganz in der Nähe des Monarchen erschollenen Worte wurden nun im Refrain wiederholt, und mit Tausenden von Stimmen tönte es: „Komm bald wieder, komm bald wieder!" Solche und ähnliche Ovationen mögen kaum mittheilenswerth erscheinen, und doch sind sie es; denn sie kennzeichnen zu offen das innige, herzliche Verhältniß, in welchem das russische Volk zu seinem jetzigen Herrscher steht, und man muß solche Momente miterlebt und durch eignes Anschauen gleichsam durchfühlt haben, um ein Urtheil über dies Verhältniß sich bilden zu können. Die Nachrichten über den Empfang des Kaisers in Finnland füllen ganze Spalten der heutigen Zeitung, „Petersburger Mittheilungen." Der Großfürst Thronfolger wird auf seiner Reise überall mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Besonders sind es die Bauern, die ihm allerorts durch Deputationen entgegenkommen, ihm Brot und Salz reichen und auf allerlei Weise ihm ihre Liebe an den Tag zu legen suchen, wogegen der hohe Reisende aber auch gerade diesem Stande und den auf denselben bezüglichen Institutionen seine volle Aufmerksamkeit zuwendet. — Während über Litthauen und die westlichen Gouvernements nur spärliche Berichte einlaufen, da dort durch das energische und durch die Nothwendigkeit gebotene Verfahren des Generalgouverneurs die Insurrektion koupirt worden und fast als unterdrückt anzusehen sein dürfte, wimmeln die hiesigen Blätter von Berichten und Mittheilungen über die Schlacht, welche bei Razan, ohnweit Ostrolenka, stattgehabt und die wohl die größte in der Reihe der bisher den Insurgenten gelieferten Treffen ist. Denn, wenn auch die Berichte besonders in Bezug auf Angabe der Gebliebenen ziemlich von einander abweichen, so dürfte doch die Anzahl von tausend Todten und gegen 1350 Verwundeten annähernd richtig erscheinen. Trompczynski soll auch geblieben sein. Offizielle Berichte sind bis diesen Augenblick noch nicht veröffentlicht worden. Die russische „Petersburger Zeitung" beschreibt die nähern Umstände besonders ausführlich. Nach ihr bestand die Insurgentenabtheilung, gegen welche am 15. und 16. über der Narew bei Razan, ohnweit Ostrolenka, Augustow'sches Gouvernement, die Russen unter dem Oberst Walujew und Major Krilow kämpften, aus den Abtheilungen Nowicki, früherer russischer Kapitän, Jasinski und Trompczynski, welcher Lieutenant in russischen Diensten gewesen, und hier den Oberbefehl über die drei vereinigten Haufen führte, welche zusammen 8—10,000 (?) Mann, man fabelt von 15—20,000 Mann, stark waren. Die Russen, unter den vorgenannten Anführern, Walujew und Krilow, bestanden aus zwei Kompagnien vom Regiment König von Preußen, einer Eskadron Gardeulanen, einer Sotnia (100 Mann) Kosaken und einem Zug Raketenbatterie. Die Scharfschützen des Regiments König v. Pr. eröffneten das Gefecht mit den Insurgenten am 16. hinter Razan über der Narew und unterhielten ein dreistündiges Tirailleurgefecht, von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, worauf das allgemeine Treffen begann und die Raketenbatterie ein furchtbares Blutbad unter einer Abtheilung von etwa 3000 Mann anrichtete, die sich in einem niedrigen Strauchgebüsch festgesetzt und von den Scharfschützen schon sehr gelitten hatte, aber erst wich, als zwölf Schüsse Granat-Kartätschen gegen sie abgefeuert wurden. Als das Gefecht am 16. bereits entschieden war, kam Generalmajor Rall, welcher aus Warschau gegen dieselbe Abtheilung ausmarschirt war, auf dem Kampfplatze an und half mit dem östreichischen Regiment den Feind vollends zerstreuen. Eine Menge französischer Flinten, Pulver, Kugeln und gegen 400 Sensen fielen den Russen in die Hände.

Bei dem Hauptschlage am 16. haben die Insurgenten aus der Trompczynski'schen Abtheilung am tapfersten gekämpft. Diese Abtheilung bestand meist aus Edelleuten und Dworcy (Diener und Beamte), wogegen die unter Jasinski meist sehr junge und schwache Leute enthielt, und ein nach Petersburg zurückgekehrter Offizier aus dem Regimente König von Preußen sagt, daß Kinder von 14 bis 16 Jahren darunter gewesen, von denen mehrere gefangen — fast vor Mattigkeit umfielen, weil sie sehr ermüdet waren und seit drei Tagen Nichts gegessen hatten. — Einige derselben wurden, nachdem sie vorher gesättigt, auf ihre Bitten entlassen. — Am 26. (14.) d. M. hatte das Finnländische Regiment unter Kommando des Generalmajors Ganiecki auf dem Schloßplatz zu Wilna um 11 Uhr Parade. Der General-Gouverneur Murawieff, welcher die Parade abnahm, dankte dem Regimente für die bewiesene Ausdauer und Tapferkeit, küßte mehrere der Soldaten, die besondere Belobigung verdient hatten und vertheilte 61 Georgenkreuze an die Tapfersten. — In Bezug auf die Antwort Rußlands auf die nochmalige Aufforderung Seitens der drei Mächte zu einer bestimmten Erklärung wegen der Konferenzen und Polens dürfte zu erwarten stehen, daß Rußland nicht nachgeben werde; denn die allgemeine Stimme der altrussischen Partei und selbst eines Theiles der Progressisten tadelt sogar schon die zu große Nachgiebigkeit Rußlands gegenüber der stolzen Sprache — besonders des englischen Kabinetts.

Warschau, 4. August. Es ging hier die Nachricht ein, daß der heißblütige Taczanowski den allgemeinen Aufstand in der Wohwodschaft Kalisch bereits in Ausführung zu bringen anfing. Er ertheilte zu die-

---

Ben Wilson, der, jetzt ein renommirter Offizier, vermöge seiner Antecedentien auf das Korps der Rowdies noch den Einfluß eines Räuberhauptmanns ausübt.

Weniger dem einstweiligen Nachgeben der Regierung in Betreff der Kraft, noch den cordialen Ansprachen, mit welchen der Gouverneur so wie der Erzbischof Hughes den süßen Pöbel zu besänftigen suchten, als jenen energischen Maaßregeln, dem Erscheinen der aus Pennsylvanien zurückgerufenen Milizregimenter, der planmäßigen Bekämpfung des Krawalls in allen beunruhigten Distrikten zugleich, der Besetzung und Sicherstellung aller gefährdeten öffentlichen Gebäude, Arsenale u. s. w. ist die verhältnißmäßig rasche Bewältigung dieser bedenklichen und schmachvollen Ruhestörungen zuzuschreiben. Die Straßenkämpfe waren theilweise sehr erbittert und blutig; die Truppen hatten viel von den Steinwürfen zu leiden, mit denen sie von allen Seiten und von den Dächern herab angegriffen wurden; das Gewehrfeuer allein zeigte sich nicht wirksam genug; erst als mit Kartätschen dreingeschossen wurde, brach der Trotz der aufrührerischen Haufen und Alles stob auseinander und flüchtete in die Häuser. Dann drang die Polizeimannschaft in die Verstecke der Meuterer, mit ihrer ausgezeichneten keulenartigen Handwaffe Alle zu Boden schmetternd, die ihr in den Weg kamen und vollendete den Sieg. Man muß der Unerschrockenheit dieser Männer und der Loyalität, welche auch die Löschmannschaft überall bewährte, alle Anerkennung widerfahren lassen, während das Militär sich nicht allerorts durch Tapferkeit auszeichnete, zum Theil wegen ungeschickter Führung. Der Aufstand mußte indessen ein Ende nehmen, wie jeder Putsch, dem nichts als eine politische Intrigue zu Grunde liegt. Aber wenn er auch verunglückte und in seinem Ausgange die Anstifter stark genug kompromittirte, so erwecken diese Vorfälle doch Bedenken der ernstesten Art. Offen prophezeien die Copperhead-Demokraten „binnen 18 Monaten Anarchie", ja, daß Lincoln gehängt werden wird. Darauf und auf nichts Geringeres laufen die Pläne dieser Politiker hinaus. Dann wird „Friede gemacht und alles nördliche wie südliche Papiergeld, das der Krieg hervorgebracht hat, repudiirt." Ich glaube an eine Vorsehung oder an einen Volksgenius, der es nicht dahin kommen lassen wird. Aber von der weitverzweigten Verschwörung, die jene „Anarchie" machen will, wie die Losreißung des Südens durch Politiker gemacht wurde, hat Newyork in diesen Tagen ein Vorspiel oder einen verfrühten Ausbruch erlebt. In Boston und anderswo regte sich gleichzeitig dieselbe Meuterei und es wäre noch ganz anders gekommen, wenn Lee nicht bei Gettysburg geschlagen worden wäre. Auf alle Fälle hat die Partei sich überzeugt, daß sie mit ihren frischen Janitscharen viel Unheil anrichten kann und sie wird, wenn nicht schon früher, jedenfalls bei den Wahlen es damit zum Aeußersten treiben. Und was wird Lincoln thun? Wird er, wenn ihm das Glück einen baldigen vollständigen Triumph über den zusammenbrechenden Süden gewährt, dann sich mit ungetheilter Kraft gegen den Verrath innerhalb der Union, den er bisher gewähren ließ oder lassen mußte, vernichtend wenden? Oder wird er nach jenen Worten handeln, mit denen er vor Kurzem eine Deputation von Unionsmännern aus dem Süden, die ihn vergebens zu Modifikationen des Emancipationsgesetzes zu bewegen gesucht, beschwichtigend verabschiedete: „Sie wissen, Sanct Peter war der treueste Apostel und doch verleugnete er seinen Herrn dreimal, ehe der Hahn gekräht hatte — wer weiß ob ich es nicht noch ebenso mache!" (Wes. Z.)

Nachtrag zur internationalen Ausstellung in Hamburg.

Hamburg, 1. August 1863.

Ab und zu müssen Sie uns schon noch gestatten, Ihren Lesern Nachrichten über einzelne nachträglich bekannt gewordene Details unserer internationalen Ausstellung zu bringen. So können wir Ihnen heute mittheilen, daß dem Exekutiv-Komité außer der bereits früher erwähnten Adresse der Amerikaner, und dem zur Gründung eines landwirthschaftlichen Museums bestimmten Geschenke von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, nunmehr auch von der „deutschen Ackerbaugesellschaft" durch ein in der Hauptversammlung vom 17. Juli einstimmig genehmigtes Schreiben die „vollste Anerkennung" und „der wärmste und lebhafteste Dank" (Originaltext) ausgesprochen worden ist. Der ausgezeichnete Preisrichter im Maschinenwesen, Professor Wilson aus Edinburgh, richtete gleichfalls ein unbedingtes Anerkennungsschreiben an das Exekutiv-Komité, und einem Mitgliede desselben äußerte er mit einer bei einem dem englischen Volke angehörigen Manne seltenen Unparteilichkeit: „Ihr habt uns geschlagen; so etwas haben wir nimmermehr erwartet. Bisher haben wir unser Steckenpferd bloß mit der Schenkelhilfe geritten; — seit Ihr uns überholt, müssen wir den Sporn umwenden, um gleichen Schritt mit Euch halten zu können." Das Komité darf sich Glück dazu wünschen von solchen Männern in solcher Weise beurtheilt zu werden. Uebrigens ist demselben auch bereits eine officielle Anerkennung zu Theil geworden. Es haben nämlich sämmtliche Regierungs-Kommissäre in einem Schreiben vom 20. Juli dem Komité für das Werk, — „dessen Großartigkeit bis jetzt in Deutschland seines Gleichen nicht hat, ihren wärmsten Dank im Namen der Aussteller und Besucher aus ihren respektiven Ländern ausgesprochen."

Unverkauft ist, namentlich in der Abtheilung der Maschinen und Geräthschaften, fast nichts geblieben, und hört man die Lebhaftigkeit der Geschäfte im Allgemeinen nur loben. Viele der Maschinenbauer haben überdies bedeutende Aufträge mit nach Hause genommen.

Auch für die Garanten des Unternehmens stellt sich ein günstiges Resultat heraus. Diese Herren waren von vorneherein darauf gefaßt, für ein nambaftes Deficit aufkommen zu müssen; wie denn nach allen bei den Pariser und Londoner Exhibitionen gemachten Erfahrungen eine solche Schlußfolgerung ihre volle Berechtigung hatte. Indessen kann heute schon die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Finalabrechnung vielleicht mit einer kleinen Ueberbilanz abschließen dürfte, was um so unzweifelhafter Zeugniß ablegt von der Solidität des Unternehmens, als dasselbe mit einer beispiellosen Ungunst der Witterung zu kämpfen hatte. Wären, um nur ein Beispiel anzuführen, die Baulichkeiten nicht mit dem ungeheuren Geldaufwande von über 100,000 Mark und nicht mit der dabei beobachteten äußersten Sorgfalt und Vorsicht ausgeführt worden, so war es unvermeidlich, daß bei dem Fluthregen, der sich Tag und Nacht über das Schaufeld ergoß, die Aussteller darunter zu leiden hatten, somit ihre ausgestellten Gegenstände zurückzogen. Es gereicht dem Ebauer eines so umfangreichen Komplexes, dem hiesigen Architekten und Zimmermeister Stuhlmann, zur hohen Ehre, und sein Name verdient über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus bekannt zu werden, daß er es verstand, ein Werk herzustellen, an welchem das entfesselte Element total zu Schanden wurde. Die werthvollen Deckpferde z. B. blieben fast durchgängig sogar über Nacht in ihren Boxes, so solid waren diese improvisirten Stallungen gebaut. — Bekanntlich sind die Bauten nach den Entwürfen der beiden hiesigen Architekten Haller und Ingenieur Westphalen ausgeführt, wobei erfreulich ist, die allgemeine Anerkennung des besuchenden Publikums zu registriren, welchem es schwer wurde zu entscheiden zwischen der Vortrefflichkeit des Plans und der Vortrefflichkeit der Ausführung.

Auch der Civilingenieur Herrmann, dem vom Komité die kolossale Aufgabe übertragen war, die sämmtlichen Maschinen und Geräthschaften in die früher von ihm berechneten Räumen einzuführen, den Ausstellern mit Rath und That an die Hand zu geben, die Thätigkeit der arbeitenden Maschinen zu überwachen 2c., participirt an der Vortrefflichkeit der Baulichkeiten durch seine rastlose Thätigkeit bei der Erweiterung des Schaufeldes und verschiedenen Umbauten im Innern desselben, und auch ihm, dessen die vaterstädtischen Blätter so selten erwähnt haben, was eine Zurücksetzung des wackern Mitbürgers ist, soll die öffentliche Anerkennung auch in den fernsten Ländern hiermit gezollt werden.

Auf dem Schaufelde selbst sieht es jetzt traurig aus. Architekt Stuhlmann hat mit dem Abbruch begonnen, und der schöne Bau verschwindet. Um sich einen Begriff von dem großartigen Umfang des Werkes zu machen, diene zu erfahren, daß allein an tannenen Dielen, aus Schweden und Finnland direkt bezogen, zwei Millionen auf dem Schaufelde lagern, während der größte Theil der Bretter, Pfosten und Balken bereits verkauft ist. Für kauflustige Fachmänner bietet sich da Gelegenheit, aus der äußerst werthvollen Massenanhäufung von Baumaterialien billige Vorräthe zu erstehen.

Wenn das Schaufeld von den inneren Bauten geleert sein wird, will Renz daselbst ein großes Rennen veranstalten.

Die dritte, resp. 442. Luftfahrt des berühmten Mr. Green am vorgestrigen Abend brachte den Ballon nach einer Stunde etwa aus einer Höhe von 6000 Fuß in den Vierlanden glücklich vor Anker. Begleiter des kühnen Luftschiffers waren ein Officier der hiesigen Garnison und Dr. Fr. Wilibald Wulff, Redakteur der Hamburger „Jahreszeiten".

Kleinere Mittheilungen.

* **Die ächte Shakespeare'sche Julia.** Es gab, auch in Deutschland, immer ausgezeichnete Darstellerinnen der weiblichen Hauptrolle in Shakespeare's „Romeo und Julia", aber Alle waren sie doch nicht ganz das, was im Original steht, zumeist fehlte das Knospende, die Frische erster Jugend, kurz — die sämmtlichen Julien, erschienen wie 18, 20, oft noch weit mehr Jahre alt, das 14jährige Mädchen der Tragödie sah man nirgends. Nun hat sich aber doch noch, wenn die Zeitungen nicht lügen, eine solche Verkörperung des dichterischen Ideals gefunden. Man nennt als dieselbe die russische Schauspielerin Stella Colas, die gegenwärtig das Londoner Publikum in Shakespeare'schen Stücken höchlichst bewundert. Sie spielt in englischer Sprache, ist klein, zart, blutjung, blond und von wunderbarer, eigenthümlicher Schönheit. Ueber ihrer Julie soll ein Duft reizendster Mädchenhaftigkeit bei aller ursprünglichen und wild auflodernden Leidenschaft ausgegossen liegen.

* **Eine „Hymne an Jupiter" von Meyerbeer** Der Stadt Florenz hat Meyerbeer bei Gelegenheit des am 24. Juni gefeierten Festes ihres Schutzpatrons einen großen Chor mit Orchester unter dem Titel „Hymne an Jupiter" übersendet und denselben mit folgender Widmung begleitet: „Außer Stand, die Erinnerung an eine Stadt zu bannen, welche meinen ersten Eindruck in das Reich der Musik zu ermuthigen für rathsam fand, und meine Werke zu würdigen nie aufgehört hat, schicke ich beiliegendes Werk als Zeichen meiner unvergänglichen Sympathien für dieselbe."

* **Neue Theater in Paris.** Billon, ehemaliger Direktor des Cirque Impérial, hat die Erlaubniß bekommen, ein neues Theater in der Rue Montholon am Boulevard Lafayette zu bauen. Dasselbe wird sich das „Renaissance-Theater" nennen. Noch im Laufe des Herbstes werden außerdem auf dem neuen „Boulevard des Amandiers" vier neugebaute Theater zugleich ihre Eröffnung feiern: das Theater „Prinz Eugen", das Théâtre des Arts, das Théâtre des Funambules und das der Délassemens comiques.

* **Neues Sprüchwort.** In dem „Deutschen Sprüchwörter-Lexicon" von K. F. W. Wander finden wir ein drolliges Sprüchwort aus der neuesten Zeit: „Er ist so bekannt, wie Schiller in Ronneburg." Der Verfasser bemerkt dazu: „Ironisch von Jemand, der wenig oder gar nicht bekannt ist." Die Redensart ist neuen Ursprungs und verdankt ihre Entstehung der Polizeibehörde zu Ronneburg (Sachsen-Altenburg), welche sich gegen eine öffentliche Schillerfeier (10. Nov. 1859) aus dem Grunde erklärt haben soll, weil Schiller hierorts erst seit wenigen Jahren bekannt geworden sei. Der Volkswitz hat diesen Vorfall sofort zu der genannten Redensart benutzt.

sem Behuf den Geistlichen jener Woywodschaft den strengen Befehl, am nächsten Sonntag von den Kanzeln herab die Bauern zum Kampfe aufzufordern. Der Insurgentenführer hat aus eigenem Antriebe gehandelt, und es heißt, daß die Nationalregierung den Befehl Taczanowski's zurücknehmen, und ihn zur Verantwortung ziehen ließ. — Es ist eine geheime Broschüre unter dem Namen „Wstecz“ (Rückwärts) erschienen; von der Ultrapartei ausgehend, macht sie der Nationalregierung Vorwürfe für ihre Thatenlosigkeit, und führt aus, daß der Aufstand wieder von vorn anfangen und in der Demokratie allein seinen Stützpunkt suchen müsse. Wüthend tritt die Broschüre gegen die Wahl Czartoryski's zum diplomatischen Bevollmächtigten auf; sie sieht das größte Unheil darin, daß die Adelspartei der Leitung der Dinge sich bemächtigt hat, welcher sie zu entringen die Demokratie an's Werk schreite. (N. Z.)

Sosnowice, 5. August. Nach Ausbruch des Aufstandes hatten einzelne russische Beamte an manchen Orten ihre Stellung verlassen und mit Funktionen bei Eisenbahnen und anderen Unternehmungen von Privatgesellschaften vertauscht. Die im russischen Dienste Gebliebenen hatten größtentheils das sonst übliche Tragen ihrer Uniform vernachläsigt. Neuerdings ist nun in dieser Beziehung das Reglement verschärft und die Ordre erlassen worden, daß die Beamten auch außer dem Dienste in voller Uniform, die Zollbeamten mit Säbel, zu erscheinen haben. Die hiesigen Beamten befolgen diesen Befehl. Zu der neuen Ordre soll auch der Umstand mit Veranlassung gegeben haben, daß z. B. über die preuß. Grenze gehende Beamten nicht selten in ihrer Kleidung und Kopfbedeckung sich den Aeußerlichkeiten der polnischen Nationalen zugeneigt haben. (Schles. Z.)

Von der polnischen Grenze, 5. August, wird der „Ostf. Ztg.“ geschrieben: Die neueste Wendung der diplomatischen Unterhandlungen zu Gunsten Polens, welche die Hoffnung auf die bewaffnete Intervention Frankreichs aufs Neue belebt hat, ist auf die Stellung der verschiedenen Parteien zum Aufstande nicht ohne großen Einfluß geblieben. Die demokratische Partei ist in den Hintergrund gedrängt worden und die ganze Leitung des Aufstandes in die Hände der aristokratischen übergegangen. Das leitende Kabinet (die sogenannte „National-Regierung“) hat seinen Sitz jetzt in Paris und besteht aus den Herren: Fürst Wladimir Czartoryski, Ordenga, Guttry, Wolniewicz, Graf Joh. Dzialynski. Die Provinzial-Komité's in Warschau, Wilna, Posen, Krakau sind diesem obersten Komité untergeordnet und empfangen von ihm direkte Befehle die durch expresse Boten übermittelt werden. Der Chef der Nationalregierung ist Fürst Wlad. Czartoryski. Seine Partei ist von Paris aus bereits angewiesen, dahin zu agitiren, daß der Fürst in dem Augenblick, wo Frankreich an Rußland den Krieg erklärt, zum König von Polen proklamirt wird. Die demokratische Partei, die wiederholt offen ausgesprochen hat, daß ihr die Herrschaft der Russen zehnmal lieber ist, als die der Aristokratie und der Priester, ist empört über die rücksichtslosen Intriguen, durch welche ihre aristokratische Rivalin sie von der Leitung des von ihr begonnenen Aufstandes zurückgedrängt hat, und indem sie überzeugt ist, daß die Diplomatie die Hoffnungen der Polen abermals vereiteln wird, bereitet sie ihre Gegenminen vor. Die obigen Mittheilungen verdanke ich demokratisch gesinnten Polen, die in die Verhältnisse eingeweiht sind, und aus ihrer Entrüstung über das Wirken der Aristokratie durchaus kein Geheimniß machen. — Wie man in unterrichteten Kreisen hört, hat das Pariser Komité die Provinzialkomité's angewiesen, für den Fall, daß Frankreich an Rußland den Krieg erklärt, was noch in diesem Herbst zu erwarten sei, eine Armee von 75,000 Mann bereit zu halten. Für Waffen werde im entscheidenden Augenblick gesorgt werden. Die Aufzeichnung der kriegsfähigen Mannschaften ist in den einzelnen ehemals polnischen Landestheilen schon im Monat Juni erfolgt. — Die Zuzüge aus der Provinz Posen und aus Galizien haben augenblicklich, wahrscheinlich in Folge der Ernte, etwas nachgelassen. — Wie der Warschauer Korrespondent des „Dzienn. poz.“ wissen will, hat die russische Regierung den Befehl gegeben, die Truppen von der preußischen Grenze zurückzuziehen und an der Grenze von Galizien ein Observationskorps zu koncentriren. — Am 23. v. Mts. wurde der russische Unterofficier Julian Sadowski, ein Pole, wegen Desertion zu den Insurgenten in Kalisch kriegsrechtlich erschossen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. [Militärisches; Eisenbahnbauten.] Wie die „Berl. Tid.“ schreibt, wird dem Vernehmen nach auch im diesjährigen Herbst eine größere Truppensammlung im südlichen Schleswig stattfinden. — Eine königliche Resolution bestimmt, daß die in diesem Jahre bevorstehende Inspektion des holstein-lauenburgischen Kontingents während der Zeit vom 14. bis 19. September stattfinden, sowie daß das Kontingent aus folgenden Abtheilungen formirt werden soll: dem 2. Dragonerregiment, dem 14., 15., 16. und 17. Infanteriebataillon, der Pontonnierkompagnie, und aus einer von den in Rendsburg garnisonirenden Feldbatterien. Mit Rücksicht hierauf soll jedes der genannten 4 Bataillone so viele Beurlaubte einberufen, daß dasselbe außer den diesjährigen Rekruten und der zum Detachement in Glückstadt abgegebenen Mannschaften eine Stärke von 400 Unterkorporalen und Gemeinen erhält. Die Beurlaubten sollen zum 23. August einberufen werden. In Betreff der Vorstellung des Kontingents vor den inspicirenden Bundesgeneralen werden nähere Bestimmungen erlassen werden. — Mit den Eisenbahnarbeiten in der Nähe von Flensburg geht es rasch vorwärts. Die nordschleswigsche Bahn, vom Verbindungspunkte mit der südschleswigschen (bei der Bruhnschen Mühle) über das Stadtfeldt, durch das Mariengehölz, über Harrisley nach Norden, ist so gut als fertig und mit Schienen belegt. Wahrscheinlich wird dasselbe bald der Fall sein mit der ganzen Section, von hier bis Rödekro (circa ³/₄ Meilen nordwestlich von Apenrade).

Amerika.

— [Die Negerverfolgungen in New-York.] Der New-Yorker Korrespondenz der „Times“ entnehmen wir über die Negerverfolgungen während der letzten Tumulte Folgendes: Die Erbitterung des Pöbels gegen die Farbigen war so hoch gestiegen, daß er sogar zwei britische Schiffe, deren Kapitäne und Bemannung Neger waren, in Brand zu stecken drohte. Einige Matrosen dieser Fahrzeuge wurden am Lande angegriffen und flüchteten sich in das britische Konsulatsgebäude. Mr. Archibald, der Konsul, welcher keine angemessenen Vertheidigungs- und Schutzmittel zur Hand hatte, telegraghirte sofort nach Washington an Lord Lyons um ein Kriegsschiff, und so kam denn am 20. Juli J. M. Schiff „Challenger“ an und ankerte an der Mündung des Hudson. Inzwischen hatten die 75 Neger, sämmtlich britische Unterthanen, an Bord des französischen Kriegsschiffes „Cardenas“ Zuflucht gefunden, von welchem sie dann auf das britische Fahrzeug übersiedelten. Man berechnet, daß gegen 600 Personen in den Tumulten getödtet oder verwundet worden sind. Die gerichtliche Leichenschau ist schon in 76 Fällen vorgenommen worden; die große Mehrzahl dieser Gefallenen waren Irländer. Die Zahl der gehängten, todtgeschlagenen oder ertränkten Neger wird auf 20 geschätzt (also nicht so hoch, wie die ersten Berichte angaben); doch sind erst von fünfen die Leichname aufgefunden worden. Die flüchtigen Neger sind jetzt aus ihren auf Long Island aufgeschlagenen Lagern wieder in die Stadt zurückgekehrt, und da viele dieser Unglücklichen Haus, Hab und Gut verloren haben, so ist eine Subskriptionsliste für sie in Umlauf gesetzt worden, welche schon eine sehr bedeutende Summe aufweist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Augst. [Der Franzose Ganier d'Abin], welcher bekanntlich vom königlichen Staatsgerichtshofe steckbrieflich verfolgt wird, hat an den Redakteur des „Siècle“ folgendes Schreiben über die Affaire bei Miloslaw gerichtet, das einen Beweis giebt, wie schmählich von den Parteigängern der polnischen Sache gelogen wird:

„Da ich mich für einige Tage in Aufträgen zu Paris aufhalte, so richte ich einige nähere Angaben über meine Affaire vom 15. Juli zwischen Klebowo und Koschin (Preußen) an Sie. Der Kampf fand auf preußischem Gebiete statt, und als ich gleichzeitig von preußischen und russischen Soldaten angegriffen wurde, so ließ ich, wiewohl ich mich vor einem neuen Feinde befand, meine Leute, etwa 300 Jäger, in Schlachtordnung aufstellen. Vorher aber schickte ich einen Parlamentär an die Preußen, um ihnen sagen zu lassen, daß ich sie nicht angreifen, sondern einfach über die Grenze gehen wolle. Die Preußen hielten meinen Adjutanten zurück und setzten das Feuer fort. Mein Pferd wurde getödtet und nun befahl ich den Angriff. — Nach den Berichten, die ich zwei Tage vorher erhalten hatte, konnten sich an diesem Orte nicht mehr als 20 bis 30 Preußen befinden. Ich glaubte immer noch, ihre Anzahl habe sich inzwischen nicht vermehrt. Ich wollte sie nicht erdrücken, was mein Verhalten erklärt; allein ihre Hartnäckigkeit bewog mich, Schuß um Schuß zu erwidern. Wie groß war nun mein Erstaunen, als aus einem Kornfelde 7 bis 800 Mann preußische Infanteristen und ungefähr 200 Russen herauskamen, welche letztere noch am Abende vorher um 10 Uhr in Peisern gewesen waren. Ich bestand den Kampf während etwa 1¼ Stunde, wir wurden jedoch benachrichtigt, daß eine Schwadron preußischer Dragoner von dem etwa 6 Stunden entfernten Schroda heranrücke. Vergeblich suchte ich an zwei andern Punkten wieder über die Grenze zurückzugehen. In Koschin mußten wir uns abermals schlagen und wurden von dem 5. und 6. Landwehr-Regimente, die von Miloslaw kamen, eingeschlossen. Da ich einsah, daß jeder Widerstand gegen die Preußen uns nur dahin führen würde, unnöthigerweise (pour le roi de Prusse) uns die Schädel einzurennen, so ordnete ich ein sofortiges Auseinandergehen an. Alle kehrten heim; die Waffen und Munition wurden verborgen. Wir nahmen unsere Verwundeten, 18 an der Zahl, und drei Todte mit uns. Auf preußischer Seite waren ein Hauptmann, zwei Unteroffiziere und 31 Soldaten außer Kampf gesetzt. Die weniger zahlreichen Russen hatten nur 7 Mann, worunter ein Unterlieutenant, kampfunfähig. Die Preußen nahmen 14 Mann, unter denen ein Franzose, Herr Henri Soudeix, gefangen. Die 13 Polen wurden mit Bayonnetstichen umgebracht, und Hr. Soudeix, der meine Sensenmänner befehligte, den Russen überliefert. Er wurde von diesen vollständig entkleidet und dann von dem kommandirenden Generalmajor beordert, in diesem Zustande fortzugehen. Kaum hatte er aber vier Schritte gethan, als er auf der Rückseite von Kugeln durchbohrt todt niederstürzte. Dies ist die genaue Wahrheit über die zwei Kämpfe, welche ohne eine Provokation unserseits Morgens um 3 Uhr auf preußischem Gebiet stattfanden.“

Herr Ganier hat sich als „Oberst“ im Dienste der polnischen Nationalregierung unterzeichnet. Der Steckbrief nennt ihn bekanntlich Briefkouvert-Fabrikant aus Paris.

— Vorgestern ist Fürst Roman Czartoryski hier angekommen.

— [Bauliches.] Die Baulust in Posen ist fortgesetzt im Steigen, ein Beweis, daß es auch der Begehr nach Wohnungen ist. In neuerer Zeit hat man angefangen auch die zwischen einzelnen Häusern befindlichen Thorwege zu überbauen. So z. B. in der großen Ritterstraße am Bielefeldschen Hause. Dasselbe beabsichtigt der Eigenthümer des Hauses Mühlenstraße 20 zu thun.

— [Trottoire.] Das Legen der Doppeltrottoire schreitet, wenn auch mit deutscher Langsamkeit, weiter und weiter vor. Die Ostseite der Wilhelmsstraße, von Oehmig's Hotel bis zum Bazar inklusive, ist bereits vollständig mit Doppeltrottoirs versehen, ebenso das Gebäude des Königlichen General-Kommandos.

— [Sommertheater.] So reich das von H. Ungnad für sein Benefiz gewählte Programm ohnehin schon erschien, ging noch zur Eröffnung des Abends, als eine Art Prolog, die, irren wir nicht Saphirsche, Variation über das Wörtchen „Na“ dem ersten Stücke vorauf. Unser Gast aus Königsberg, Fräulein Galleau, sprach das Gedicht. — Das Cosmarsche Lustspiel „Eine Treppe höher“ muß, bei der vom Autor schon ziemlich geschraubten Charakeristik, sehr maßvoll gegeben werden. Auch verlangt es ein tadelloses Ensemble, um wirkungsvoll zu sein. Beides war gestern nicht in dem Maaße vorhanden, als man hoffen durfte. — Sehr lustig ist Mosers Posse „Moritz Schnörrche“, die auch, besonders von Frau Schön und dem Benefizianten, mit vielem Humor gegeben wurde. — Der alte Stoff, nach welchem „Fünf sind zwei“ bearbeitet worden, ist sehr unwahrscheinlich und, trotz der vielfachen Verwechslungen, nicht ausgiebig genug, wenigstens nicht in der Art, daß er das Interesse lange rege erhält. — Die vier lebendigen Bilder, welche den Schluß bildeten, waren recht gut gestellt; doch konnten wir uns mit der Deklamation des H. Müller nicht ganz einverstanden erklären. Bei den Worten z. B. „Wenns Einem Ernst ist, ist es mir“ ruht der Accent doch zweifelsohne auf Einem, nicht auf Ernst. — Der Hauptzweck aber wurde erreicht: die Bänke waren sehr gefüllt und H. Ungnad erfreute sich eines ausnehmend freundlichen Empfanges. Schließlich wollen wir den Wunsch noch aussprechen, daß die Garten-Illumination bei solchen Abenden schon in der großen Pause beginnen möchte.

m Grätz, den 5. August. [Gewitter.] Seit vielen Wochen schmachteten unsere Felder nach Regen. Heute endlich entlud sich nach einem heißen, drückenden Tage in den Nachmittagsstunden ein Gewitter über unsere Stadt und brachte wenigstens einen oberflächlichen Regen. Der Blitz schlug hier in ein massives Haus, zündete aber nicht. Außer einer Wanduhr und einigen kleinen Oeffnungen in den Fußböden und Stubendecken ist kein Schaden dabei vorgekommen. Ein kleines Kind, das höchstens zwei Schritte von der Stelle, an welcher der Blitz durch den Fußboden in die untere Etage fuhr, saß, ist glücklicher Weise nicht beschädigt worden. — In Folge der trockenen Witterung ist man hier mit der Roggenernte bereits fertig und mit der Weizenerndte im vollen Gange.

≏ Kosten, 6. August. [Unwetter; Preise für neues Getreide; Hopfen.] Nach fast dreiwöchentlicher Dürre brachte gestern vor Abend ein Gewitter, von Sturm und Hagel begleitet, in Strömen herabfallenden Regen. Der Sturm, welcher dem Unwetter voranging, war so heftig, daß er Bäume umbrach, auf dem Felde weidende Gänse mit fortnahm und das bereits niedergemachte auf dem Felde lagernde Getreide, besonders Erbsen, nach allen Richtungen hin umherschleuderte. Mancher Landwirth bei uns fand heute sein Getreidefeld auf diese Weise gesäubert und zerstört. — Die Preise für Getreide diesjähriger Ernte befriedigen unsere Landleute vollkommen. Man zahlt hier den höchsten Posener Marktpreis und nach Umständen manchmal noch mehr. Der diesjährige Roggen ist sehr rein, liefert gutes Gewicht und sehr weißes Mehl; nur am Brote unserer Bäcker erkennen wir noch nicht die Vortheile des diesjährigen Ernteertrages. — Die Aussichten auf eine lohnende Kartoffelernte sind sehr hoffnungslos. An manchen Orten ist die Kartoffelkrankheit stark im Anmarsche. Wird diese Epidemie allgemein, und setzen die bereits vollkommen ausgebildeten Knollen nach dem Regen wieder noch neue Früchte an, dann ist eine Mißernte dieser Frucht unausbleiblich. — Es scheint sich in diesem Jahre als eine bestimmte Erfahrung herauszustellen, daß Hopfengärten, die eine durch Berge und Hügel oder Gebäude gegen Norden und Westen hin geschützte Lage haben, sich eines vorzüglicheren Wachsthums erfreuen, als Hopfenanlagen, die ungeschützt sind oder deren Schutz in Baumanlagen besteht. Der weniger geschützte Hopfen bleibt im Wachsthum zurück. Die Ausdehnung des Hopfenbaues im Kostener Kreise hat sich auch in diesem Jahre ungemein erweitert. Die Gesammternte wird dennoch, nach dem gegenwärtigen ungünstigen Stande des Hopfens geurtheilt, in quantitativer Beziehung kaum so reichhaltig sein, als die des Vorjahres.

□ Lissa, 5. August. [v. Niegolewski; Handelsminister v. Selchow; Stadtmusik; Handwerkerverein; Ungewitter.] Mit dem heutigen Posener Frühzuge traf unter Eskorte zweier Gendarmen Herr v. Niegolewski mit seiner Familie hier ein und ward demnächst ohne weitern Aufenthalt mit dem bald darauf abgehenden Glogauer Personenzuge nach Glogau weiter eskortirt. Wiewohl die Fußwunde, die v. N. bei seiner aktiven Theilnahme auf dem polnischen Insurrektionstheater davongetragen, bereits vollständig geheilt sein soll, so bedient er sich dennoch beim Gehen zweier Krücken. Sein Aussehen schien indeß immer ein sehr leidendes und höre ich, daß er nebenher auch noch leberkrank sei. — Mit dem heutigen Posener Abendzuge traf in Begleitung des Regierungs-Vice-Präsidenten Toop der Minister für landwirthschaftliche Arbeiten, Herr v. Selchow, ein. Se. Excellenz wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von dem Stellvertreter des zur Zeit im Bade befindlichen königl Kreislandraths, dem Herrn Regierungsassessor Stampe und dem Oberbürgermeister Weigelt empfangen, und setzten ohne Aufenthalt in der angeführten Begleitung, in der sich auch noch ein zweiter Ministerialbeamte befunden, mit der auf dem Bahnhofe bereit gehaltenen Extrapost die Reise weiter fort. Das Ziel der Letzteren sollte das dem Rittergutsbesitzer und Oberlandesgerichtsrath a. D. Herrn Mollard gehörige Gora im Pleschener Kreise sein. Wie ich höre, bezweckt der Herr Minister die persönliche Anschauung der in der hiesigen Provinz bestehenden landwirthschaftlichen Kulturgegenstände und soll er deshalb auch verschiedene andere größere Besitzungen und landwirthschaftliche Etablissements, unter anderen die des Direktor Lehmann auf Nitsche Kreis Kosten in Augenschein genommen haben. — Ein eigenthümlicher Unstern waltet in Betreff des Bestrebens für die hiesige Stadt eine geeignete Stadtmusik zu gewinnen. Seit Jahren sind zu diesem Zwecke ansehnliche Zuschüsse im städtischen Haushaltsetat ausgeworfen; seit Jahren ist ferner die Konkurrenz für geeignete Bewerber eröffnet, und gleichwohl scheint es an passenden und zuverlässigen Bewerbern zu fehlen. Wenn wir bedenken, daß dem öffentlichen lokalen Bedürfnisse für Musik jährlich nur mit einem Kostenaufwande von mindestens 2000 Thalern entsprochen werden kann und daß zur Befriedigung der Bedürfnisse auswärtige Musikkapellen mit bedeutendem Kostenaufwande aufgeboten werden müssen; wenn wir ferner bedenken, daß fast die kleinsten schlesischen und märkischen Provinzialstädte ihre eigenen Stadtkapellen besitzen, so erscheint es fernerhin um so auffallender, daß ein Ort von einer Civilbevölkerung von nahe an 10,000 Seele nicht endlich eine entsprechende städtische Musikkapelle sollte gewinnen können, als hier der Sinn für gute Musik ein anerkannt reger ist und es guten musikalischen Kräften an Gelegenheit zu ansehnlichem Nebenerwerb durchaus nicht fehlen kann. Den Beweis für unsere Behauptung bot uns vor mehreren Jahren der Leiter der Badekapelle zu Warmbrunn, der wackere Elger, der einen Winter hindurch mit seiner starken Kapelle zu einer Zeit hier gelebt, die keineswegs für den Leiter und Inheber eines solchen Instituts als günstig betrachtet werden darf. Nichtsdestoweniger hat Elger sich hier ganz anständig erhalten können. — Der hiesige Handwerkerverein hat seiner Wirksamkeit und seinem Bestreben nach Fortbildung seiner zahlreichen Mitglieder dadurch ein größeres Feld eröffnet, daß abwechselnd auch Vorlesungen in demselben veranstaltet werden. In der jüngsten Zeit hat der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Methner an mehreren Vereinsabenden Schillers Tell vorgelesen und historisch und sachlich erläutert. — In der heutigen fünften Nachmittagsstunde erhob sich ein gewaltiger Sturm, der bald darauf in einen wüthenden Orkan ausartete. Demselben folgten bald Gewitter und heftige Regengüsse, die auch in der Nacht noch fortdauerten. Das Gewitter soll an verschiedenen Orten, unter anderen in dem an der Bahn gelegenen Gellendorf eingeschlagen haben, während der Sturm die kräftigsten Bäume entwurzelte und an mehreren Stellen die Telegraphenhäuschen umwarf.

Kreis Meseritz, 4. August. [Provinzial-Hülfskasse; Militärisches.] Bei der diesjährigen Verwendung eines Theils des Zinsengewinnes der Provinzial-Hülfskasse zu Posen zur Prämiirung von solchen Sparkasseninteressenten, welche den Sparkassen bereits 3 Jahre ununterbrochen angehören, sind der Kreissparkasse zu Meseritz im Ganzen 67 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. überwiesen worden, und wird die Zuschreibung der auf die einzelnen Interessenten fallenden Prämienbeträge nunmehr erfolgen. — Nach einer Bekanntmachung des 3. Bataillons 1. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18 haben Reservisten, welche sich an der polnischen Insurrektion betheiligen, auch wenn sie eine Einberufungsordre noch nicht empfangen haben, die Strafe der Desertion zu gewärtigen.

Neustadt b. P., 5. August. [Waldverkauf; Wolle 2c.] In voriger Woche wurde ein Theil der zum Rittergute Glupon gehörigen Forstparzelle aus ca. 500 Morgen bestehend an den Kaufmann Louis Jaffe in Posen verkauft. — Anfangs dieser Woche waren Wollgroßhändler aus dem uns benachbarten Kreise Meseritz hier, und nahmen einen Posten Schurwolle zu Mitte 70er von den hiesigen Lagern. — Vor Kurzem wurde in unserer Nähe ein Steinadler geschossen. — Gestern fand hier in Betreff der Frankfurt-Posener Eisenbahnangelegenheit eine außergewöhnliche Stadtverordnetensitzung statt, und wurde in derselben eine Deputation gewählt, welche dahin wirken soll, daß die projektirte Bahn den hiesigen Ort berühre.

// Pleschen, 6. August. [Verhaftung; Revision.] Gestern wurden zwei Polen aus Jarocin unter Militärbegleitung gefänglich hier eingebracht und dem Kreisgericht übergeben, weil sie versucht haben sollen, Mannschaften vom 46. Infanterieregiment zur Desertion zu verleiten. Die Verhafteten, dem Arbeiterstand angehörend, waren dürftig gekleidet, befanden sich aber im Besitze reichlicher Geldmittel. Vor dem Richter, dem sie Behufs Feststellung des Thatbestandes vorgeführt wurden, leugneten sie und traten mit der Behauptung auf, die ihnen gegenüberstehenden Soldaten in ihrem Leben noch nie gesehen zu haben. — Am Dienstag brachten Soldaten den Koch aus Czerminek hierher, angeblich weil er bei einer militärischen Revision keine Legitimationspapiere besaß. In einigen Dörfern wurden vorgestern selbst bei Bauern Revisionen abgehalten.

Rawicz, 6. August. Nach dem hiesigen Kreisblatt haben sich an der 300jährigen Jubelfeier des Bestehens der Schützengilde in Fraustadt von unserer Gilde 15 Mitglieder betheiligt. (In unserm gestrigen Festbericht sind nur acht angegeben. D. Red.)

r Wollstein, 5. August. [Besuch.] Am 3. d. M. Abends langte der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, von Selchow, von Tschicherzig bei Züllichau kommend, in Begleitung des Geheimraths Wehrmann aus Berlin, des Regierungspräsidenten Toop aus Posen, der Landräthe des Kostener und hiesigen Kreises hier an. Auf der Reise von Tschicherzig nach hier besichtigten die Herrschaften die Ufer des Obersyckoflusses, der im hiesigen Kreise entspringt, unweit Tschicherzig in die Oder fällt und der bekanntlich schiffbar gemacht werden soll. Gestern früh begaben sich sämmtliche Herren über Tuchorze nach Neutomysl, um wie verlautet, die Hopfenanlagen in Augenschein zu nehmen, kehrten Abends von dort nach hier zurück und begaben sich heute früh zunächst nach Altkloster, um von dort aus den Kostener Kreis zu besuchen. Während seines hiesigen Aufenthaltes wohnte der Herr Minister in der Behausung unseres Landraths v. Unruhe-Bomst.

r Wollstein, 6. August. [Gewitter; Feuer.] Gestern Nachmittag 4 Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein sehr schweres Gewitter, das von einem sehr starken Regen begleitet war und gegen 2 Stunden anhielt. Der Regen war namentlich für die Kartoffeln außerordentlich erwünscht; aber der Blitz fuhr im nahen Obra in ein Wohnhaus, zündete und in sehr kurzer Zeit standen 1 Wohnhaus, 2 Scheunen mit dem eben eingesammelten Erntesegen und 3 Stallungen, auf denen ebenfalls viel Heu lagerte, in Flammen. An augenblickliche Rettung war um so weniger zu denken, als der größte Theil der Dorfbewohner sich in Kopnitz auf dem Jahrmarkte befanden. Die abgebrannten Gebäude gehören 3 Wirthen an, von denen einer in der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert ist.

Zirke, 5. August. [Auktion; Regen.] Heute fand hier in der königl. Reitbahn die Auktion der ausrangirten Pferde des hiesigen königlich Posenschen Landgestüts statt. Zum Verkauf wurden 12 Hengste und ein Stutenfohlen ausgestellt. Käufer hatten sich in sehr großer Anzahl eingefunden, jedoch vermißte man solche von jenseits Posen. Die Kauflustigen waren sowohl Deutsche als Polen. Einige von ihnen, welche noch heute früh mit Extrapost hier anlangten, entfernten sich nach Besichtigung der zum Verkauf gestellten Pferde, ohne erst die Auktion abzuwarten. Die Auktion ging sehr lebhaft von Statten, und suchten sich die Kauflustigen mit sichtlicher Erbitterung zu überbieten. Trotzdem die Pferde meist fehlerhaft waren, brach-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten die 12 Beschäler einen Erlös von 2800 Thlr., also einen höhern als bei einer gleichen Anzahl in vorjähriger Auktion. Für einen auf ein Auge blinden Hengst wurde der niedrigste Preis von 101 Thlr. erzielt, der höchste Preis betrug für 1 Hengst 401 Thlr. Alle übrigen Beschäler wurden zum Preise von 200 bis 300, auch 350 Thlr. versteigert. Der Durchschnittspreis, für welchen die zum Verkauf gestellten 12 Hengste verwerthet wurden, betrug 233⅓ Thlr. pr. Stück. Für das Fohlen wurden 90 Thlr. erzielt. — Auch einige Privathengste wurden bei dieser Gelegenheit zur Auktion gestellt, für welche pr. Stück 300 Thlr. geboten, von den Eigenthümern jedoch nicht angenommen wurden. — Der Direktor des hiesigen Landgestüts, v. Kotze, hatte sich im Auftrage des Ministeriums zu der in Hamburg stattgehabten internationalen Ausstellung begeben, und daselbst 1 Hengst, 4 Stuten und 1 Fohlen für das hiesige k. Gestüt für den Betrag von 3500 Thlr. angekauft. Die Thiere sind bereits hier angelangt und werden von jedem Sachkenner wegen ihrer Größe, Stärke und Schönheit bewundert. Das hiesige Gestüt wird im Allgemeinen in jedem Jahre verschönert und vervollkommnet, namentlich auch durch Renovirungen und Neubauten. — Heute gegen Abend hatten wir hier nach längerer anhaltender Hitze einen starken Regen, der unsere Kartoffelfelder erquickte. Der Regen war jedoch nicht nur vom leichten Gewitter, sondern auch von Hagel begleitet, indeß hat letzterer keinen Schaden angerichtet.

* Bromberg, 6. August. [Selbstmord; Rohheit; Merkantilisches.] Gestern Abend wurde auf einem Wagen die Leiche eines Soldaten vom 54. Regimente nach dem hiesigen Militärlazareth geschafft und dort abgeliefert. Wie ich höre, ist der betreffende Soldat dort kürzlich aus einem Lazarethe der letzten Garnison an der polnischen Grenze als gesund entlassen worden, und hatte die Weisung erhalten, seinem Regimente in Stralsund nachzumarschiren. Man fand den Menschen hinter der 6. Schleuse, wo er seinem Leben durch einen Schuß durch den Mund und Kopf ein Ende gemacht. Er hatte vorher den Tornister abgenommen, ebenso vom Gewehr das Bajonnett, das neben ihm in der Erde steckte. Die Angehörigen des Unglücklichen leben in Bromberg. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Am Dienstage war hier der Arbeitsmann Teske aus Nakel mit dem Ausladen eines Kahnes in der Nähe der Gasanstalt beschäftigt, als ihn plötzlich die starke Leine, an welcher von Pferden ein Holzfloß die Brahe aufwärts gezogen wurde, erfaßte und rücklings in den Fluß schleuderte. Der Aermste stürzte unglücklicher Weise mit dem Kopfe auf ein Stück Floßholz und mußte im bewußtlosen Zustande nach dem Stadtlazarethe geschafft werden. Bis gestern war das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt, woraus man schließt, daß der Mensch eine Gehirnerschütterung erhalten habe. Da den Treibern von einem Manne, der das Unglück voraussah, zugerufen worden war, anzuhalten, sie sich jedoch daran nicht gekehrt hatten, so ist die Sache dem königl. Staatsanwalte zur weitern Veranlassung mitgetheilt worden. — Die hiesigen Getreidehändler werden durch das fortwährende Sinken der Getreidepreise sehr entmuthigt werden. So ist z. B. Weizen seit einigen Wochen um mehr als 10 Thlr. pro Wispel gefallen, so daß man hier jetzt für gute Sorten 65 Thlr. und für bessere 66 Thlr. zahlt. Auch die Preise für die übrigen Getreidearten sind erheblich gefallen. Der Wispel Roggen bester Qualität gilt 42 Thlr., für große Gerste zahlt man pro Wispel 36 Thlr., für kleine höchstens 28 Thlr., für Erbsen 35—36 Thlr. Die Oelfrüchte Rübsen und Raps, welche noch vor Kurzem pro Wispel mit 86 und 88 Thlr. bezahlt wurden, erhält man jetzt zu 84 resp. 86 Thlr. Verladen wurde in der letzten Zeit gar kein Getreide, da auch das Wasser in den betreffenden Flüssen so niedrig ist, daß es für befrachtete Kähne nicht überall ausreicht. Die Zufuhr war für den Handel in den letzten Wochen völlig unbedeutend. — Der Kaufmann und Fabrikant H. Hegewalt hierselbst ist von Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen zu Höchstdessen Hoflieferant ernannt worden.

Barcin, 5. August. [Unglücksfall.] Heute früh ereignete sich auf der von Pakosc hierher führenden Chaussee ein höchst trauriger Unglücksfall, der vielleicht einzig in seiner Art dasteht. Der Postillon Bartholomäus Sobracki, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlafen war, fuhr mit solcher Gewalt an den Schlagbaum der hiesigen Chaussee-Hebestelle an, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Die Pferde kamen mit dem Unglücklichen, der ohne Kopf war, vor dem Gebäude der hiesigen Post-Expedition an. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

(Bromb. Ztg.)

Das dritte deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 5. August. Der heutige Tag wurde sehr früh eröffnet. Schon um 6 Uhr fand ein Spezial-Exerziren der leipziger Turnerfeuerwehr auf dem Festplatze statt, das zwar die Bewunderung vieler Zuschauer verdiente, aber wegen der allzugroßen Frühe und der Festmüdigkeit der Turner nur wenig Zuschauer hatte. Besser mochte man um 8 Uhr ausgeschlafen haben; denn zu dem Festzuge, der sich auf dem Augustus- und dem Roßplatze versammelt hatte, fanden sich fast alle Theilnehmer des ersten Zuges wieder ein. Die Zugordnung gestaltete sich heute anders, als am Montag. Voran ging das Trommlerkorps des leipziger Turnvereins, ungefähr aus 50 Mann bestehend; es folgte der Fünfzehner- und Central-Ausschuß, der sich durch verschiedenfarbige Schärpen von den anderen Ausschüssen unterscheidet; darauf acht Turnkreise, mit den Fahnen der betreffenden Vereine und die Hälfte des leipziger Vereins mit der neuen Fahne desselben. Die Mitte des Zuges bildete der Festredner, Dr. v. Treitschke, der von zwei Mitgliedern des Festordnungsausschusses geführt wurde. Die zweite Hälfte des Zuges bestand aus den übrigen Mitgliedern des Festordnungsausschusses, den Männergesangvereinen Leipzigs, dann der zweiten Hälfte des Leipziger Vereins mit der alten Fahne und den übrigen sieben Turnkreisen. Der Zug ging durch mehrere Straßen der Stadt auf den Festplatz, wo er mit drei Kanonenschüssen empfangen wurde. Nach dem Vortrage eines Liedes: „Die Wacht am Rhein" durch die vereinigten leipziger Männergesangvereine betrat Dr. v. Treitschke die große Rednertribüne, welche sich auf dem Steigerhaus inmitten des Festplatzes befindet. Es war eine Erinnerungsrede an die Leipziger Völkerschlacht.

Als der Redner ausgesprochen hatte, war der Beifall so groß, daß die untenstehende Versammlung sich nicht eher beruhigte, als bis er sich noch einmal zeigte; und als er vom Steigerhaus herunterkam, drängten sich Turner und Sänger an ihn heran, um ihn zu sehen und dankend zu begrüßen.

Eine Stunde später als sich die Masse der Turner auf dem Festplatze und in der Festhalle zerstreut hatte, verdunkelte sich auf einmal der Himmel zu einem schweren Gewitter, das auch gar nicht lange auf sich warten ließ. Ein ungeheurer Sturm brachte die ganze Menge in Bestürzung, es ist unglaublich, mit welcher Schnelligkeit der eben von Menschen noch wimmelnde Platz geräumt wurde. Alles rannte in die Festhalle, um vor dem Regengusse Schutz zu suchen. Aber welcher Schrecken, als man von außen hineinrief: „ein Thurm wird gleich fallen und die Festhalle treffen!" Sofort drängte sich das Publikum nach den Seiten hin, weil der fallende Thurm den ganzen Mittelbau und wohl viele Menschen hart getroffen haben würde. In der That war der Sturm so gewaltig, daß man den Thurm sich förmlich bewegen sah; die Guirlanden und Leisten rissen ab und wurden vom Winde wild umhergeschleudert. Dazu kam ein starker Regenguß, der namentlich ängstlichen Damen ein furchtbares Dilemma aufstellte, entweder vom Regen begossen oder vom fallenden Thurme erschlagen zu werden. Die Furcht vor Unglück war groß, und nicht ohne Grund. Zum Glück ließ der Regen bald nach, so daß Feuerwehr und Bauleute hinaufklettern und die drohende Gefahr durch zeitige Hülfe abwenden konnten. Man hatte sich kaum von dem Schrecken erholt, als sich die Wolken verzogen und der blaue Himmel wieder hell strahlte. Nun ließ man sich in seiner Freude gar nicht mehr stören, man setzte sich nieder, aß, trank und sang, während verschiedene gute Redner, darunter Dr. Heine aus Leipzig und Dr. Ule aus Halle, meist mit Beziehung auf das Gewitter und den heiteren Himmel Toaste ausbrachten und kurze Reden hielten. „Alles läßt sich vom Winde bewegen", so war der Sinn einer jener Reden, „aber die Germania (die den Mittelbau der Festhalle krönt) bleibt fest und unerschüttert stehn." (B. Z.)

Ueber den letzten Festtag, 5. August, schreibt die „D. A. Z." noch: Der heutige Festzug auf den Festplatz zur Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht von Leipzig ist im vollen Glanz der Sonne und unter dem jubelnden Zuruf einer zahllosen Menschenmenge vor sich gegangen. Nachmittags 4 Uhr findet die Weihe des Denksteins zu dem neuen Kugeldenkmal statt. Das große Feuerwerk am Abend wird den Schluß des Festes bilden.

Vermischtes.

* Berlin. Der Kriminalkommissar Rockenstein hatte, wie die „Ger.-Z." berichtet, nachdem er sich von den vielen Schlaganfällen, die ihn getroffen, einigermaßen erholt, bei dem Major v. Jena in der Nähe von Freienwalde Aufnahme gefunden. In einem dort dem Major gehörigen Försterhause war ihm und seiner Ehefrau, so wie zwei Krankenwärtern, eine Wohnung eingeräumt worden. Rockenstein erholte sich dort körperlich wieder fast ganz, seinen Geist aufzuhellen, gelang ihm aber nicht, er wurde vielmehr nur heftiger und starrer gegen seine Umgebung, die er für die ihn verfolgende und gefangenhaltende Kriminalpolizei ansah. Um aus seinem vermeintlichen Kerker zu entkommen, versuchte der Kranke anfangs voriger Woche, das Haus, in dem er gastfreie Aufnahme gefunden, anzuzünden, sein Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und dessen Ausführung gehindert. Leider ließ man es aber trotz dieser Erfahrungen an der rechten Aufsicht fehlen, denn es ist Rockenstein in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gelungen, seinen Wächtern zu entkommen. Seine Bekleidung bestand bei seiner Flucht allein in einem Hemde, da man in der Nacht stets seine Kleidungsstücke fortzuschließen pflegte. In der Sonnabendnacht ist der Unglückliche an der Thür einer in der Nähe von Freienwalde befindlichen Kirche wieder aufgefunden worden. Er saß dort zusammengekauert und fast erstarrt. Zurückgeführt in seine Wohnung zeigten sich von Neuem Symtome, welche darauf hindeuten, daß die Tage des Beklagenswerthen gezählt sind.

*Petersburg. [Eine Amazone.] Fräul. Barbara Zaitzew, Tochter eines Oremburgischen Kosaken hat sich neuerlich bei dem Kommandeur des 2. Regiments gemeldet, um die Erlaubniß zu erhalten, bei dem Regiment, das in das Innere des Reiches bestimmt ist, und in dem ihre zwei Brüder dienen, einzutreten. Da sie eine treffliche Reiterin ist, ein schönes Pferd besitzt, vortrefflich equipirt ist und der Vater für sie sorgen will, ist das Gesuch in allen Instanzen und endlich auch vom Kaiser genehmigt worden.

* In Peking erscheint, wie der französische „Moniteur" meldet, eine Zeitung, die wohl die älteste der Welt ist. Grade so wie vor tausend Jahren wird sie noch heutigen Tages in demselben Formate und mit denselben Schriftzeichen auf gelbe Seide gedruckt.

Telegramm.

Wien, 7. August. Der heutige „Botschafter" erfährt: Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Se. Majestät der König von Preußen zu der Fürstenversammlung in Frankfurt a. M. erscheinen werde. — Die „Presse" sagt: Der Kaiser von Oestreich werde auf der Reise nach Frankfurt vom Minister Schmerling begleitet sein. Der König von Preußen habe zwar sein Erscheinen in Frankfurt noch nicht bestimmt zugesagt, aber noch weniger abgelehnt.

Angekommene Fremde.

Vom 7. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Moselbach und Gutschein aus Frankfurt a. M., Klein aus Bromberg und Freudenheim aus Berlin, Hauptmann a. D. v. Hecht und Rentier v. Lungenhausen aus München, Privatier v. Müller aus Dresden, Lieutenant im 9. Infanterie-Regiment v. Blomberg aus Stettin, Frau Gutsbesitzer v. Wodpol aus Marcelino, die Oberamtmänner Opitz nebst Frau aus Lowencin und Burghard aus Gortatowo, Distrikts-Kommissarius Dietrich nebst Frau aus Buk und Büreau-Assistent Schwedt aus Birnbaum.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Chlapowska aus Bagrowo, Privatier v. Bronikowski aus Trzemeszno und Landwirth Meißner aus Mieszkow.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Hauptleute v. Bülow und v. Böhm, Prem. Lieutenant v. Kolbe, die Lieutenants Graf Schwerin, Hentel, v. Bütow und Gebrüder v. Puttkammer, sämmtlich im 61. Infanterie-Regiment, aus Strzalkowo, Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Brodnicki aus Nieswiastowice und Partikulier v. Schleinitz aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Appellationsgerichts-Rath Hoffmann aus Ratibor, Regierungs-Assessor Zander aus Erfurt, die Kaufleute Spörel aus Genthin, Guttmann aus Breslau, Fischer, Jürgens, Gotthelf und Reichenhall aus Berlin, Jantzen aus Magdeburg, Lämmermann aus Nürnberg, Kleemann aus London und Haas aus Paris.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major und Bataillons-Kommandeur v. Haas, Lieutenant und Adjutant Luchs und Zahlmeister Kuhle, sämmtlich im 61. Infanterie-Regiment, aus Wreschen, königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Radolinski aus Jarocin, Frau Bürger Kaliska und Bürger Günther aus Buk, die Kaufleute Daniel aus Weimar, Stange aus Gera und Rabe aus Prettin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno, Beamtenfrau Rynkowska aus Warschau und Wirthschafts-Inspektor Polte aus Babin.

BAZAR. Beamter Bielecki und die Gutsbesitzer Scherstel aus Kiew, Santis aus Polen, v. Skrzydlewski aus Sulencin, v. Taczanowski aus Szypłowo und Matecki aus Chwalkowo, die Gutsbes. Frauen Gräfin Bninska aus Polen, v. Swinarska aus Kruszewo und v. Karsnicka aus Mystki.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Draminski aus Drzazgowo, Bürgermeister Schneider aus Kiszkowo und Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn.

HOTEL DE BERLIN. Domänenpächter Dorn aus Kalzig, Frau Gutsbesitzer Strübig aus Battlewo, Gutsbesitzer Schmidt aus Gosciejewo, Frau Justizräthin Strahler aus Wongrowiec, Frau Bürgermeister Krause aus Gniewkowo und Geschwister Wertheim aus Mur. Goslin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Brühl aus Kosten und Guttmann aus Kozmin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Partikulier Kowalewski aus Breslau, Seminarist Effenberger aus Rawicz, Kaufmann Zirker aus Buk und Wittwe Pellers aus Bergen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Kloaken sämmtlicher städtischen Grundstücke und Anstalten soll in Minus-Lizitation auf 3 Jahre vom 1. Januar 1864 ausgethan werden, und steht der Lizitationstermin

auf den 18. August d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 18. Juli 1863.

Der Magistrat.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Michaelis Katz** zu **Posen** hat seine Firma

Michaelis A. Katz

angemeldet und ist dieselbe heute in unser Firmen-Register unter Nr. 666 heute eingetragen worden.

Posen, den 4. August 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ueber den Gutspächter **Joseph v. Plucinski** auf **Konojad**, gegen welchen die Voruntersuchung wegen Hochverraths resp. vorbereitender hochverrätherischer Handlungen nach §§. 61 seq. und 66 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden, ist auf Grund des §. 73 a. a. O. und ex analog des §. 26 A. G. O. Theil I. Tit. 38 die Interims-Kuratel eingeleitet und sein Vermögen demgemäß mit Beschlag belegt.

Der Gutspächter **Joseph v. Plucinski** kann hiernach über sein Vermögen weder selbst noch durch Bevollmächtigte bis auf weiteres verfügen, auch wird allen, welche von ihm Geld, Dokumente oder andere Sachen in Besitz und Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, aufgegeben, nichts davon demselben auszuzahlen oder zu verabfolgen, vielmehr alles an das unterzeichnete Gericht abzuliefern respektive zu zahlen.

Kosten, den 25. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Ein Herrengarderobe-Geschäft in Stettin

das seit 12 Jahren mit nachweislich vorzüglichem Erfolge betrieben wird, einen Umsatz von 22 bis 25,000 Thlr. bisher gemacht und etwa 400 feste Buchkunden hat, will der Besitzer verkaufen und sofort übergeben. Es würden dazu 4 bis 5 Mille erforderlich sein. Franko Adr. ***B. L.*** poste restante ***Stettin.***

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, hauptsächlich meiner werthen Kundschaft, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. d. M. das von dem verstorbenen **Klempnermeister Günther** hinterlassene Geschäft übernommen habe, gleichzeitig die Versicherung ausspreche, daß ich mich stets bemühen werde, das mir einmal geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Posen, den 5. August 1863.

H. Schütz,
Klempnermeister.

Ein ganz fehlerfreies Reitpferd,

Fuchs, 4 Jahre alt, kräftiger und eleganter Statur, militairfromm geritten, ist billig zu verkaufen in der Dampfmühle Graben Nr. 2.

Eine gute englische **Drehrolle** steht Wallischei Nr. 9 zum Verkauf.

Weißer Sandomirer Weizen

vorjähriger Ernte, zur Saat, verkaufen

P. Arnold & Co.
in Danzig.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches
Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstraße.**

Eine gut erhaltene zweispännige Danziger **Dreschmaschine** steht billig zu verkaufen auf Dom. **Lang-Goslin** bei Mur. Goslin.

Die rühmlichst bekannten holländischen wollenen

Gesundheitshemden

à 4, 5 und 6 Thlr. das Paar sind wieder frisch eingetroffen bei

Wasserstraße 30. **S. H. Korach.**

Alleiniges Depot holländ. Gesundheitshemden.

Grab-Kreuze, Grab-Gitter, Grab-Figuren etc. liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter von 18 Sgr. an den laufenden Fuss.

Die Lager der

Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik
von
François Fonrobert
in Berlin

sind **61 Friedrichsstraße 61, Eckhaus der Kronenstraße** und **15 Anhaltischestraße 15,**
Fabrik und Comtoir 41 Grabenstraße 41.

Lotterie-Loose, ganze, halbe, viertel und Antheile 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 **bekanntlich** am billigsten bei ***A. Matthes & Co.,*** **Berlin,** Leipzigerstraße Nr. 87.

Eine gut möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Sandstraße Nr. 8 im 2. Stock.

Eine bequeme Parterre-Wohnung nebst Stallungen und Hofraum ist sogleich zu vermiethen **Berdychower Damm Nr. 6.**

Mühlenstraße Nr. 12 ist im 2. Stocke eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Ein Kandidat der evang. Theologie, welcher in Sprachen, in Wissenschaften und in der Musik unterrichtet, sucht sofort oder zum 1. Oktober eine Stelle als Hauslehrer. Geneigte Offerten werden erbeten franco sub ***A. O. Z.*** poste restante ***Samoczyn.***

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 9. August Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 9. August Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Franck. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 9. August Vorm. 11 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz. (Abendmahl.)

Freitag, 14. August Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 9. August Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 31. Juli bis 6. August
getraut: 2 Paar;
getauft: 7 männliche, 5 weibliche;
gestorben: 6 männliche, 6 weibliche.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Freiin von Gemmingen-Steinegg**, einzigen Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn **Herrmann Freiherrn von Gemmingen-Steinegg** und der verwittweten Frau **Elisabeth Freifrau von Gemmingen-Steinegg** geb. **von Kurnatowska**, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bialokosz, den 1. August 1863.

Wilhelm von Treskow-Owinsk, Rittergutsbesitzer auf **Chludowo**.

Heute Mittag ¼4 Uhr starb, 2 Tage vor ihrem ersten Geburtstage, unsere geliebte **Agnes**, das älteste unseres Zwillingspaares, an Brechruhr; was wir Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hiermit statt besonderer Meldung anzeigen.

Kluczewo bei Schmiegel, den 6. August 1863. **Gläsemer** und Frau.

Für die bei dem gestrigen Begräbniß unserer lieben Schwester so zahlreich bewiesene Theilnahme, so wie auch für die schöne Ausführung des Gesanges sage ich den Betreffenden im Namen der Familie den herzlichsten Dank.

Posen, den 7. August 1863.

Friedrich Heintze, Schmiedemeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Görlitz: Frl. M. Sommer mit dem prakt. Arzt Dr. Bauernstein.

Todesfälle. Kaufmann Ed. Bückmann in Berlin, Oberamtmann Mierendorf in Gr. Ernsthof; Apotheker G. Petzold in Muskau, Rentier Brüstlein in Treptow a. R.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 6. August Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
„ 7. „ „ „ 2 „ „ 0.

Posener Marktbericht vom 7. August.

	von Tl.	Sgr.	Pf.	bis Tl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Ordin. Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerere Sorte	1	20	1	1	21	3
Roggen, leichtere Sorte	1	16	3	1	17	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	12	6	3	16	3
Winterraps	3	10	—	3	15	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	22	6	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 6. August 1863 15 Tl. — Sgr
„ 7. August 1863 15 „ — „
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 7. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	98	—	—
„ 4 „ neue „	—	97⅓	—
„ Rentenbriefe	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	98	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: nach starkem Regen heller.

Roggen matter, gekündigt 25 Wispel, p. Aug. 38⅜ bz., Aug.-Sept. 38⅛ Br., ⅛ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 39¾ bz., Okt.-Nov. 39¾ bz., Nov.-Dez. 40 Br., 39¾ Gd., Frühjahr 1864 40¾ Br., ½ Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, gekündigt 9000 Quart, pr. Aug. 15 Br., 14½ Gd., Sept. 15⅛ Br., ¹⁄₁₂ Gd., Okt. 15⅛ Br., ¹⁄₁₂ Gd., Nov. 15¹⁄₁₂ Br., 15 Gd., Dez. 15¹⁄₁₂ Br., 15 Gd., Januar 1864 15¹⁄₁₂ Br., 15 Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 7. August 1863.
Roggen, Stimmung nachgebend.
„ loko 45½.
„ August 45.
„ Herbst 45½.
Spiritus, Stimmung matter.
„ loko 16¼.
„ August 15¹⁷⁄₂₄.
„ Herbst 15⅞.
Rüböl, Stimmung behauptet.
„ loko 13 Br.
„ August 12⅝ Br.
„ Herbst 12⅝.
Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staatsschuldscheine 91.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅜.
Polnische Banknoten 92¼.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Aug. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

31. Juli	16⅓-16⁵⁄₁₂ Rt.	ohne Faß.
1. August	16⅜-16⁷⁄₂₄ Rt.	
3. „	16 Rt.	
4. „	16⅙-16 Rt.	
5. „	16¼-16¹⁄₁₂ Rt.	
6. „	16¼ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 6. August. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 13° +. Witterung: schön, nach einigem Regen in verwichener Nacht.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual., weißbunt. poln. 70 Rt. ab Kahn bz., 69½ Rt. ab Bahn bz., gelber schles. 69 Rt. ab Boden bz.

Roggen loko ordinärer sofort zu entlöschen 44 Rt. ab Kahn bz., defekter 44¾ Rt. ab Kahn bz., 79/80pfd. 45¾ Rt. ab Kahn bz., 81pfd. 46 Rt. ab Kahn bz., neuer 46 a 47 Rt. ab Bahn bz., August 45½ a 45¾ a 45½ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 46 a 46¼ a 46 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 46⅛ a 46¼ a 46⅛ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 46 a 46¼ a 46⅛ bz., Frühjahr 46 a 46⅛ a 46 bz.

Gerste große 33 a 39 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 25 a 27 Rt. nach Qualität, weißer pomm. 27 Rt. ab Bahn bz., August 25⅛ a 25¼ bz., Aug.-Sept. 25 bz., Sept.-Okt. 24⅝ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 24¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 24¾ bz., Frühjahr 24½ bz.

Rüböl loko 13 Br., Aug. 12⅝ Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12⅝ a 12¹⁹⁄₂₄ bz. u. Br., 12¾ Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 12⅝ Br., 12⅝ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16¼ bz., August 15⅞ a 15⅞ a 15¾ bz. u. Gd., 15⅞ Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15¹¹⁄₁₂ a 16 bz. u. Gd., 16¹⁄₂₄ Br., Oktbr.-Nov. do., Nov.-Dez. 15⅞ a 15²³⁄₂₄ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. do., April-Mai 16⅜ a 16½ bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Aug. Witterung: gestern Nachmittag starker Gewitterregen, heute schön, Temperatur + 18° R. Wind: SW.

Weizen loko p. 85pfd. gelber feiner schles. 70, 69¾ bz., 83/85pfd. gelber p. Aug.-Sept. 69½, 69 bz., Sept.-Okt. 69¾, ½, ⅜, 69 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 69¼, 69 bz. u. Br., Frühjahr 69 Br.

Roggen loko p. 2000pfd. 44—45 bz., Aug.-Sept. 45½ bz. u. Br., Sept.-Okt. 46¼, ⅛, 46 bz., Frühj. 46⅛, 46 bz.

Gerste und Erbsen ohne Handel.

Hafer 47/50pfd. p. Aug.-Sept. 26¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 26 bz.

Rüböl loko 12⅞ bz., Sept.-Okt. 12⁷⁄₁₂ bz., Okt.-Nov. 12⁷⁄₁₂ bz., April-Mai 12¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16¹⁄₁₂, ⅛ bz., Aug.-Sept. 15⅞, ⅞ bz., Sept.-Okt. 15⅞ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 15¾, ¹⁹⁄₂₄ bz., Frühjahr 16⅛ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 6. August. West-Wind, des Nachts starker Gewitterregen. Thermometer früh 16° Wärme. Barometer 27" 9½"'.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 68—72—77—84 Sgr., gelber schles. 66—70—74—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, diesjährige Qualitäten 2—3 Sgr. billiger, weißgaliz. und poln. 65—75—80 Sgr., gelb. 64—70—76 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 50—53—55 Sgr., diesjährige Qualitäten 1—2 Sgr. billiger.

Gerste alte 37—39 Sgr., neue 40—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 28—31 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 41¾ Gd., Sept.-Okt. 43 bz. u. Gd., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 43¼ bz., April-Mai 1864 43½ Gd.

Hafer p. Aug. 24 Br., 23½ Gd., April-Mai 24¼—½ bz.

Rüböl loko, p. Aug. u. Aug.-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 12¹¹⁄₁₂ bz. u. Gd., 13 Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 Br., 12¹¹⁄₁₂ Gd., April-Mai 1864 13 Br.

Spiritus loko 15⅞ Gd., 15¹¹⁄₁₂ Br., mit leihw. Geb. 15¹¹⁄₁₂ bz., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15⅞ bz., Sept.-Okt. 15¹¹⁄₁₂ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15⅞ Gd., Nov.-Dez. 15¾ Gd., April-Mai 1864 16¼—⅓ bz. u. Br., Mai-Juni 16½ bz. u. Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 6. August. Weizen 67—69 Thlr., Roggen 49—52 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 27½—28 Thlr.

Hopfen.

London, 3. August. Unser Markt hat sich seit dem letzten Berichte gar nicht geändert. Die Preise bleiben fest, aber es wird nur wenig Geschäft gemacht. — Was die neue Frucht anbetrifft, so stehen die Felder, die vom Ungeziefer verschont geblieben sind, gut, diejenigen dagegen, die früher davon heimgesucht worden sind, sehen jetzt wo möglich noch dürftiger und armseliger aus. (BHZ.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 6. Aug. Weizen loko ruhig, ab Auswärts unverändert. Roggen loko ruhig, matt, Ostsee flau, ab Danzig und preußische Ostseehäfen September-Oktober zu 73—74 Thlr. offerirt. Oel Oktober 27½, Mai 27⅜—27¼. Kaffee wird fest gehalten; Umsätze von einigem Belang fanden jedoch nicht statt. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. August 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102	G	
Staats-Anl. 1859	5	107	bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99	B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102	bz	
do. 1856	4½	102	bz	
do. 1853	4	99	bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130¼	B	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	91¼	bz	
Kur-u Neum Schldv	3½	91	bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101½	G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½	G	
do. do.	3½	91	bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½	bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	91⅞	bz	
Märkische	4	101½	G	
Ostpreußische	3½	89⅜	bz	
do.	4	97½	B	
Pommersche	3½	91	G	
do. neue	4	101¼	B	
Posensche	4	—	—	
do.	3½	—	—	
do. neue	4	97⅜	bz	
Schlesische	3½	95½	bz	
do. B. garant.	3½	—	—	
Westpreußische	3½	86½	bz	
do.	4	97¼	bz	
do. neue	4	—	—	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	99¼	bz	
Pommersche	4	99¼	bz	
Posensche	4	97½	B	
Preußische	4	98½	bz	
Rhein.-Westf.	4	99	G	
Sächsische	4	99⅜	G	
Schlesische	4	100¼	G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67¾	G
do. National-Anl.	5	73½-¾-⅝	bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	81	bz u B
do. 5prz. Loose (1860)	5	91-90¾	bz
Italienische Anleihe	5	71½	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89	B
6. do.	5	95¼	B
Englische Anl.	5	92	B
N. Russ. Egl. Anl	3	58	B
do.	4½	—	—
do. v. J. 1862	5	91⅜	bz
Poln. Schatz-O.	4	77½-78	bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91½	B
do. B. 200 Fl.	—	22¾	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	90¾	G
Part. O. 500 Fl.	4	88¼	bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	—	—
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼	B
NeueBad. 35fl. Loos.	—	31¼	B
Dessauer Präm. Anl.	3½	106½	etw bz St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt.	bz u B (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117	B
Berl. Handels-Ges.	4	106¾	B
Braunschwg. Bank-	4	74¾	G
Bremer do.	4	107¼	G
Coburger Kredit-do.	4	94	G
Danzig. Priv. Bk.	4	102	B
Darmstädter Kred.	4	94¼	bz
do. Zettel-Bank	4	102¼	B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅞	bz u B
Dessauer Landesbk.	4	32⅞	bz
Disk. Komm. Anth.	4	101	B
Genfer Kreditbank	4	58½	bz u G
Geraer Bank	4	98¼	bz
Gothaer Privat do.	4	91½	G
Hannoversche do.	4	100⅜	B
Königsb. Privatbk.	4	101½	B
Leipziger Kreditbk.	4	83	G
Luxemburger Bank	4	104¾	B
Magdeb. Privatbk.	4	92¼	G
Meininger Kreditbk.	4	98½	Bst bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	36	etw bz
Norddeutsche do.	4	104½	G
Oestr. Kredit- do.	5	86⅛-85¾	bz
Pomm. Ritter- do.	4	96	etw bz
Posener Prov. Bank	4	96	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126¾	bz u G
do. Hypoth.-Vers.	4	108¾	bz
do. do. Certific.	4½	101⅛	G
do. do. (Henkel)	4	104	G
Schles. Bankverein	4	101½	B
Thüring. Bank	4	69	bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½	G
Weimar. Bank	4	89⅞	bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼	G	
do. II. Em.	4	92¼	bz	
do. III. Em.	4½	99¾	G	
Aachen-Mastricht	4½	71	G	
do. II. Em.	5	72½	G	
Bergisch-Märkische	4½	101	G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½	G	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83	bz	
do. Lit. B.	3½	82¾	B	
do. IV. Ser.	4½	100	bz	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—	
do. II. Em.	4½	—	—	
III. S. (Dm.-Soest	4	93½	B	
do. II. Ser.	4½	99¾	G	
Berlin-Anhalt	4	99½	G	
do.	4½	100⅓	G	
Berlin-Hamburg	4	100⅛	G	
do. II. Em.	4	—	—	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½	B	
do. Litt. B.	4	97½	G	
do. Litt. C.	4	96¾	B	
Berlin-Stettin	4½	—	—	
do. II. Em.	4	95¾	B	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95⅜	B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½	bz	
Bresl.-Schw.-Fr	4½	100½	G	
Cöln-Crefeld	4½	99¾	G	
Cöln-Minden	4½	101¼	bz	
do. II. Em.	5	103¾	G	
do.	4	95¾	G	
do. III. Em.	4	93½	G	
do.	4½	100¾	B	
do. IV. Em.	4	93	bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾	G	
do. III. Em.	4½	97½	B	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	B	
Magdeb. Wittenb.	4½	—	—	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88¼	G	
Niederschles. Märk.	4	97½	bz	
do. conv.	4	97⅞	bz	
do. conv. III. Ser.	4	96⅞	B	
do. IV. Ser.	4½	101	bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101½	B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	—	—	
Oberschles. Litt. A.	4	—	—	
do. Litt. B.	3½	87½	bz	
do. Litt. C.	4	97⅛	G	
do. Litt. D.	4	97⅛	G	
do. Litt. E.	3½	84¾	bz	
do. Litt. F.	4½	101¼	G	
Oestr. Französ. St.	3	273	bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	262	bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—	
do. II. Ser.	5	—	—	
do. III. Ser.	5	—	—	
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—	
do. v. Staat garant.	3½	—	—	
do. Prior. Obl.	4½	99⅞	B	
do. 1862	4½	99⅞	B	
do. v. Staat garant.	4½	101¼	B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½	G	
do. II. Em.	4½	100½	bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—	
do. II. Ser.	4	92½	G	
do. III. Ser.	4½	100	bz	
Stargard-Posen	4	—	—	
Starg.-Posen II Em	4½	—	—	
do. III. Em.	4½	—	—	
Thüringer	4	99⅜	G	
do II. Ser.	4½	101¼	B	
do. III. Ser.	4	99½	G	
do. IV. Ser.	4½	101¾	G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	95	bz	
Aachen-Mastricht	4	35	B	
Amsterd. Rotterd.	4	105½	bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½	bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152	bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	121½	G	
Berl. Potsd. Magd.	4	191¾	bz	
Berlin-Stettin	4	135½	bz	
Böhm. Westbahn	5	72½	G	
Bresl. Schw. Freib.	4	137¾	bz	
Brieg-Neiße	4	95	bz	
Cöln-Minden	3½	182	bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68	G	
do. Stamm-Pr.	4½	92½	G	
do. do.	5	99	B	
Ludwigshaf. Berb.	4	143	G	
Magdeb. Halberst.	4	290	G	
Magdeb. Leipzig	4	—	—	
Magdeb. Wittenb.	4	67½	bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127½	bz	
Mecklenburger	4	70	B	
Münster-Hammer	4	98	G	
Niederschles. Märk.	4	97¾	B	
Niederschl. Zweigb.	4	65¾	G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼	B	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160	bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	115-14¾	b	[142¾ B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146½-46	bz u G	
Oppeln-Tarnowitz	4	66¼	bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	—	—	
Rheinische	4	101¾	bz	
do. Stamm-Pr.	4	107	G	
Rhein-Nahebahn	4	23	B	
Ruhrort-Crefeld	3½	99½	bz	
Russ. Eisenbahnen	5	111½	bz	
Stargard-Posen	3½	105½	bz	
Thüringer	4	128	B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅜	G
Louisd'or	—	110	bz
Sovereigns	—	6. 21¾	bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 11½	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾	bz
Dollars	—	1. 11¾	bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	G
Fremde Noten	—	99¼	G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝	G
Oestr. Banknoten	—	89½	bz
Poln. Bankbillets	—	92¼	bz
Russische do.	—	92½	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	140	B
Berl. Eisenb. Fab.	5	103¼	bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104	B
Minerva, Brgw. A.	5	30½	B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt.	G [fr. Zins.
Concordia	4	—	— p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 6. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅛	bz
do. 2 M.	4	142	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151½	bz
do. do. 2 M.	4	150⅜	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅞	bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89¼	bz
do. do. 2 M.	5	88½	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞	G
do. do. 2 M.	4	99¼	G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102½	bz
do. do. 3 M.	4	100⅝	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅛	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92¼	bz

Die Börse fand in den höheren Pariser Notirungen eine Art Nöthigung, es nachzumachen, doch ging zum Schluß wieder der größte Theil dieser Hausse verloren.

Breslau, 6. August. Feste Stimmung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85¼-½ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 90¾ bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137⅞ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 94¼ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 160¼ Br. dito Lit. B. 142¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65¾ Gd. Kosel-Oderberger 68⅞ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 6. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse stille aber fest.

5% Metalliques 76, 20. 4½% Metalliques 68, 80. 1854er Loose 96, 25. Bankaktien 796, 00. Nordbahn 171, 70. National-Anlehen 82, 00. Kredit-Aktien 191, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 192, 00. London 112, 35. Hamburg 84, 00. Paris 44, 50. Böhmische Westbahn 162, 75. Kreditloose 134, 80. 1860r Loose 101, 65. Lombardische Eisenbahn 250, 00.

Frankfurt a. M., Donnerstag 6. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei belebtem Geschäft im Allgemeinen beliebter und höher. Böhmische Westbahn 72⅞. Finnländische Anleihe 90.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 143⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 104. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 96¾. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier 51½. 1% Spanier 48½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635. Kurhessische Loose 56⅞. Badische Loose 55. 5% Metalliques 66⅞. 4½% Metalliques 59¾. 1854r Loose 84½. Oestr. National-Anlehen 71⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 201. Oestr. Bankantheile 828. Oestr. Kreditaktien 199. Oestr. Elisabethbahn 123¾. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn 127. Neueste östreich. Anl. 90¾.

Hamburg, Donnerstag 6. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Matte Stimmung. Magdeburg-Wittenberger zu 67½-67 begehrt. Finnländische Anleihe 88¾. Wetter warm, doch Regen drohend.

Schlußkurse. National-Anleihe 72½. Oestr. Kreditaktien 84⅞. Oestr. 1860er Loose 89¾. 3% Spanier 48½. 2½% Spanier 46. Mexikaner 35¼. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 105¾. Rheinische 100½. Nordbahn 63¾. Diskonto 2½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.